

Erste Ausgabe täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen.
Abonnementpreis
für das Vierteljahr M. 1.25; durch Postboten oder Setzungssträger;
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern,
Briefträgern, den Setzungssträgern und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Telegraph

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Süssowstr. 87,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Setzungs-
und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einfachen Zeile
oder deren Raum im Anzeigenblatt 20 Pf., im Reklametext 40 Pf.

Kreis-Blatt.



Redaktion und Expedition:
Berlin W., Süssowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluss:
Amt VI. Nr. 671.

Nr. 183.

Berlin, Mittwoch, den 12. September 1894.

38. Jahrg.

Bundschau.

Berlin, 11. September.

* Unser Kaiser kehrte gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr aus dem Manövergelände in das Schloß von Schlobitten zurück, wo um 7 Uhr die Abenddiner stattfand. Die Kaiserin war Mittags, begleitet von der Hofdame Fräulein von Gersdorf, zu Pferde unerwartet im Manövergelände erschienen und kehrte um 3 Uhr über Mühlhausen nach Königsberg zurück. — Nachdem das XVII. Armeekorps zuerst die zweite Division des ersten Armeekorps geschlagen hatte, machte das XVII. Korps eine Schwenkung und warf auch die erste Division, die wegen weiter Entfernung erst spät eintraf, zurück.

— Ueber die zwischen Deutschland und Portugal streitige Grenze der beiderseitigen Gebiete in Ost-Afrika hat unter den beteiligten Regierungen eine Verständigung stattgefunden. Als Grenzlinie ist der Breitengrad 10° 40' Minuten von der Küste westlich bis zum Rovuma festgesetzt, sodas die Rovuma-Mündung und Kionga Deutschland zufällt, Kap Delgado dagegen den Portugiesen verbleibt. Der Portugiesische General-Gouverneur ist angewiesen worden, Kionga zu räumen.

— Die beabsichtigte Neuregelung des Präparandenwesens wird vom Kultusministerium vor allem in Hinsicht auf den Lehrplan der Präparanden-Anstalten vorgenommen werden. Durch die einheitliche Regelung des Lehrplans soll eine organische Verbindung mit den Lehrplänen der Seminare hergestellt werden, damit der vielfach bestehende Uebelstand beseitigt wird, wonach in der letzten Seminarstufe dieselben Stoffe und Fächer behandelt werden, die schon in der Präparanden-Anstalt genügende Erledigung gefunden haben.

— Auch aus dem Fürstenthum Neuchâtel jüngerer Linie werden Klagen über die Zuchtarbeit laut. Der „Norddeutsche“ wurde neulich von dort geschrieben: „Die Konkurrenz, welche die Zuchtarbeit den Tischlern, Schuhmachern, Strumpfwirkern u. s. w. durch Niederdrückung der Preise und Ueberproduktion macht, ist nachgerade so fühlbar, daß man sich wundert, wenn Staatsregierungen davor die Augen verschließen. Möge man die Zuchtarbeiter arbeiten lassen, aber ihre Arbeit muß dem Staat so bezahlt werden, daß nicht der ehrliche Bürger, der von seiner Arbeit sich ernähren und Steuern bezahlen muß, darüber zu Grunde geht. Ist denn gar keine Abhilfe durch die Gesetzgebung des Reichs oder der Einzelstaaten möglich? Abhilfe ist möglich, weil sie notwendig ist. Noch gibt es genug Arbeit, deren Ausführung keinem deutschen Arbeiter das Brot wegnehmen würde, nicht nur in Ostafrika, sondern auch in weiten Theilen unseres deutschen Reiches. Noth thut es vor allem, daß die deutschen Handwerker sich frei machen von ihren bisherigen Vormündern und ihre Vertretung gegenüber den Regierungen wieder selbst in die Hand nehmen.“

— Wenn die Sache so einfach läge, wäre sie längst zu allseitiger Zufriedenheit geordnet. Wird nämlich die Zuchtarbeit so theuer, wie die freie, so bezahlt sie Niemand mehr, weil diese Arbeit mit Recht als minderwerthig gilt, sowohl wegen der Arbeiter an sich, unter denen tüchtige und willige Kräfte zu den Seltenheiten gehören, wie auch wegen des fortwährend wechselnden Arbeiterpersonals, das indessen so wie es ist, kommt und geht, beschäftigt werden muß. Den Zuchthäuslern Arbeiten zuweisen, die außerhalb des Gefängnisses nicht angefertigt werden, heißt sie in die Unmöglichkeit versetzen, nach verbüßter Strafe auf ehrlichem Wege ihr Brod zu suchen. Die Frage nach den Straffolien ist noch nicht spruchreif. Dieselben deutschseits in Afrika anzulegen, wäre offenbar verfehlt. Den Auswurf der Menschheit als Pioniere für Zivilisationsverbreitung und Kulturarbeit verwenden zu wollen, erscheint mindestens äußerst bedenklich, und die Zuchthäusler zu deportiren, bloß um sie los zu werden, wie Frankreich es mit seiner trockenen Goullotine in Cayenne schon seit Jahren macht, halten wir für unmenschlich und eines zivilisirten Staates für unwürdig. Die dem freien Arbeiter durch die Gefangenearbeit gemachte Konkurrenz ist übrigens nach den darüber aufgestellten sehr genauen Statistiken zahlengemäß im Allgemeinen kaum merkbar; sie tritt nur in der Nähe größerer Anstalten und auch da nur für einzelne Branchen hervor, macht sich dort aber gelegentlich, was wir durchaus nicht bestreiten wollen, in recht empfindlicher Weise fühlbar. Indessen wird es auch unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln ganz ohne Konkurrenz niemals und nirgendwo abgehen.

— Der Kaiser von Oesterreich ließ der Stadt Landkron für den außerordentlich festlichen Empfang, die patriotische Gesinnung und die Beweise treuer Anhänglichkeit an das Kaiserhaus seine herzliche Anerkennung aussprechen. Der Kaiser habe sich mit wahrer Genußnahme von dem friedlichen Wettstreit der beiden Volksmänner überzeugt. — Der Kaiser nahm gestern Vormittag die Parade der k. k. Garnison ab und besuchte Nachmittags die Ausstellung, deren Abtheilungen er auf das Eingehendste besichtigte. In der Ausstellung erschienen 400 Zollnierer Bauern, deren Sprecher an den Kaiser eine ruthenische Ansprache hielt. Der Redner betonte, daß die Bauern in dem Kaiser ihren Vater verehren und vereint mit den polnischen Brüdern, mit denen sie in Eintracht leben, nur den einen Wunsch hegen: Gott erhalte den Kaiser. Der Monarch dankte huldvoll. Bei dem Kundgang durch die Ausstellung wurde der Kaiser überall von dem zahlreich herbeigeströmten Publikum mit begeisterten Jubelrufen begrüßt. — Vor der Parade hatte der Kaiser zahlreiche Audienzen erteilt, unter Anderen auch dem russischen Konsul. Dem Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz wurden Mittags die Spitzen der Behörden vorgestellt. — Der russische Militär-Attaché Oberst-Lieutenant Woronin ist gestern Abend von Wien nach Lemberg abgereist, um auf Einladung des Kaisers diese liebenswürdige Einladung abzulehnen. Durften sie doch bei einem längeren Aufenthalte in diesem Hause erwarten, daß sich eine Gelegenheit ergeben würde, um die Rede auf die Erzherbin zu bringen oder auch mit dieser selbst zu sprechen, und so folgten sie denn bereitwillig Herrn Thoma nach dem kleinen gemütlichen Rauchzimmer, nach welchem dieser sie führte und von dem aus sie eine direkte Aussicht auf den hinter dem Hause befindlichen Garten hatten.

Nachdem ein Diener dorthin eine Flasche und drei Gläser gebracht hatte, rief Herr Thoma mit seinen Gästen an, um dieselben zunächst um ihr Urtheil über den Wein zu bitten.

„Vorzüglich, ganz delikat,“ erlang es fast gleichzeitig aus dem Munde der beiden Freunde und nunmehr fuhr der gesprächige Wirth wohlgefällig fort:

„Ja, es ist etwas Schönes um ein gutes und vor allem unverfälschtes Glas Wein. Es stärkt den Menschen außerordentlich, vor einiger Zeit, das heißt vor etwa einem halben Jahre, ehe ich zu meiner Tochter reiste, habe ich sogar die junge Dame, welche meinem Haushalt vorsteht, von einem ziemlich heftigen Unwohlsein vollständig kurirt. Freilich kostete es keine geringe Mühe, sie zum Einnehmen dieser Medizin zu bestimmen, da sie hartnäckig erklärte, niemals oder doch nur ganz ausnahmsweise einmal Wein zu trinken.“

„Sie haben bereits gestern so viel von dieser Dame erzählt“, erwiderte Nording mit einem bedeutungsvollen Blick auf seinen Freund, „daß wir Beide es als eine besondere Auszeichnung betrachten würden, die Bekanntschaft derselben machen zu dürfen. Das Fräulein befindet sich doch augenblicklich hier im Hause?“

Franz Josef an dem heute anlässlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland stattfindenden Diner theilzunehmen.

— In Neapel wurde gestern anlässlich des zehnten Jahrestages des Besuchs des Königs während der Cholera auf Beschluß der Stadtvertretung eine Gedächtnisfeier in Gegenwart von Vertretern sämtlicher Behörden auch unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung eingeleitet. Der Ministerpräsident Crispi erinnerte in einer Ansprache an die Hochherzigkeit des Königs, welcher nach Neapel geeilt sei, um in Wort und That, Trost und Hilfe zu bringen, und sich hier mit dem ebenso glaubensfesten wie wohlthätigen edlen Erzbischof, dem Cardinal Sanfelice getroffen habe. Die menschliche Gesellschaft durchlebe eine schmerzliche kritische Zeit; mehr als jemals mache sich die Nothwendigkeit fühlbar für ein Zusammengehen der bürgerlichen und der religiösen Gewalt, um das verirrte Volk auf den Weg der Gerechtigkeit und der Liebe zurückzuführen. Aus den dunkelsten Höhlen sei jene rucklose Sclaverei hervorgezogen, welche auf ihrem Banner die Inschrift trage: weder Gott noch Gebieter. Crispi fuhr fort: Laßt uns an dem heutigen Erinnerungsfeste einen Bund schließen zur Bekämpfung dieses Ungeheurs. Schreiben wir auf unser Banner: „Mit Gott, mit dem König, für das Vaterland.“ Der Wahlspruch ist nicht neu, er ist die logische Folgerung desjenigen Mazzinis nach dem Plebisit vom 21. Oktober 1860. Halten wir dieses Banner hoch, zeigen wir es dem Volke als ein Zeichen des Heils: In hoc signo vinces! Die Rede wurde vielfach durch Beifall unterbrochen. Am Schluß brachte die Menschenmenge Crispi eine enthusiastische Ovation dar.

— Nach einer brieflichen Mittheilung aus Reykjavik auf Island hat das Althing den Beschluß gefaßt, den Minister für Island aufzufordern, in allen den Fällen, in denen die Sanktionirung der vom Althing angenommenen Gesetzesvorlagen verweigert wird, die Sanktionsvorläufe des Landeshauptmanns von Island in dem isländischen Regierungsblatt zu veröffentlichen, damit ersicht werden könne, ob der Landeshauptmann, auf den Ausgang der betreffenden Angelegenheit Einfluß gehabt hat oder nicht.

— Zu der gestern kurz erwähnten Entsendung des Deputirten Le Myre de Wilers nach Madagaskar bemerkt der „Temps“, Angesichts der auf der Insel herrschenden Zustände sei eine Entscheidung notwendig. Die Hobas-Regierung müsse unabweisend erklären, ob sie Frankreich als Feind behandle und so die von allen Sachkundigen geforderte bewaffnete Expedition unvermeidlich machen wolle. — Wie die „Petite Republique“ heute meldet, wäre eine militärische Expedition nach Madagaskar beschlossene für den Fall des Scheiterns der Mission des Deputirten Le Myre de Wilers. Es würden zwei Brigaden unter dem Kommando des General Borgnis des Dordos dorthin gesandt werden.

— Die Wahlen zu den Provinzial-Vertretungen in Spanien sind ruhig verlaufen. Die bisher

bekannt gewordenen Resultate lassen auf eine ministerielle Majorität schließen. In Madrid wurden bisher neun Ministerielle und drei Republikaner gewählt.

— Der rumänische Prinz-Thronfolger traf am Sonntag aus Sinaja in Bukarest ein und eröffnete die aus Privatinitiative hervorgegangene Ausstellung für Landwirtschaft und Industrie. Auf die Ansprache des Präsidenten der Ausstellung sprach sich der Prinz lobend über die Bemühungen und die Fortschritte der Industrie aus. Das zahlreiche anwesende Publikum bereitete dem Prinzen einen sympathischen Empfang und nahm die Rede des Prinzen mit lebhaftem Beifall auf. Abends begab sich der Prinz nach Sinaja zurück.

— Nach Blättermeldungen aus Batavia sind Natarum und Tjakra Negra durch das Feuer der Vatterien zerstört worden. Die Saksaks von Batoekian kämpften mit den Balinesen nördlich von Narmada. Einige tausend Saksaks besetzten die Gegend südlich von Natarum und Tjakra Negra bis zum Meer. Djilantik ist nach Karang-Asen auf Bali geflohen.

— Eine Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Schanghai besagt: Admiral Ting, Kommandant der Flotte im Golf von Peking, welcher die Besetzung der in der Nähe von Port Arthur gelegenen Inseln durch die Japaner nicht verhindern wollte, ist wegen Feigheit und Unfähigkeit degradirt und auf einen untergeordneten Kommandoposten bei der Landarmee versetzt worden. — Wie die chinesischen Zeitungen mittheilen, sollen der Kaiser und die Kaiserin-Bittwe den Vorstoß des Vizekönigs Li-Hung-Tschang, die Vermittlung Englands und Rußlands nachzusuchen, mit Entschiedenheit zurückgewiesen haben. — Die in der Umgebung von Peking herrschenden Ueberschwemmungen werden als vorteilhafte Schutzwehr gegen einen möglichen Angriff angesehen. — In Niutschuan ist ein englisches Schiff nach Japan abgegangen, nachdem dasselbe den Konsul, Auswanderer, Weber und japanische Flüchtlinge aufgenommen hatte. Die Bewohner des europäischen Stadttheils wurden, nachdem die japanischen Häuser geplündert und in Brand gesteckt worden waren, von der Behörde aufgefordert, wegen der feindseligen Haltung der Bevölkerung unverzüglich abzureisen.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz

Groß-Lichterfelde, 11. September.

* Der Lichterfelder Verein hatte vor der Sommerpause einstimmig beschlossen, bevor der Zwang eintritt, definitiv von der schönen Jahreszeit Abschied zu nehmen, nochmals ein gefelliges Zusammensein seiner Mitglieder mit ihren Damen und erwachsenen Angehörigen zu veranstalten. Dieser Beschluß soll am nächsten Donnerstag, den 13. d. Mts. von Nachmittags 5 Uhr ab

Unter schwerem Verdacht.

Von G. v. Stramberg.
(Fortsetzung.)

Diese Sammlung, welche sich in einem großen Saale befand, war in der That sehr bedeutend, und nicht nur der Doktor, sondern auch Kühle betrachteten die meist landschaftlichen Abbildungen eine Zeit lang mit großem Interesse. Bald aber erlahmte die Aufmerksamkeit des letzteren, seine Gedanken kehrten zu dem eigentlichen Zwecke zurück, der ihn hierher geführt hatte, und daher flüsterte er seinem Freunde heimlich zu, daß die Geschichte ihm allmählich langweilig werde.

„Nur Geduld, wenn wir nicht Alles verderben wollen,“ gab dieser ebenso leise zurück, worauf er sich an Herrn Thoma mit der Bemerkung wandte, daß diese Sammlung außerordentlich schön und interessant sei, und daß er sich stets mit großem Vergnügen der Einzelheiten derselben erinnern würde.

Der alte Herr schien durch diese Aeußerung in hohem Grade befriedigt zu sein. Geschmeichelt lächelte er und bemerkte alsdann, die Herren würden ihm einen großen Gefallen erweisen, wenn sie nunmehr bei einem Glase Wein noch ein wenig mit ihm plaudern wollten.

„Ich pflege um diese Zeit stets ein Glas Madeira zu mir zu nehmen,“ fügte er hinzu, „von dem ich selbst vor wenigen Jahren, als ich noch weit rüstiger war als heute, eine Partie an Ort und Stelle eingekauft hatte. Es ist ein ganz ausgezeichnetes Getränk, meine Herren, welches Sie schon der Besondereit halber unbedingt einmal kosten müssen.“

Keiner der Freunde dachte auch nur daran,

„Allerdings, meine Herren, lautete die etwas verlegene Antwort, „indessen weiß ich wirklich nicht, ob ich Ihrem Wunsche entsprechen darf. So freundlich und umgänglich die Dame hier im Hause sich zeigt, ebenso zurückhaltend ist dieselbe allen andern Menschen gegenüber, so daß ich ihr sogar versprechen mußte, sie so wenig wie irgend möglich mit fremden Leuten in Berührung zu bringen. Außerdem aber“, fügte er lächelnd hinzu, „ist die junge Dame so ungewöhnlich schön, daß ich ernstlich für die bisherige Seelenruhe der Herren fürchten mußte.“

„Den ersten Grund wollen wir noch gelten lassen“, lachte Nording, „was dagegen den zweiten anbelangt, so können Sie versichert sein, daß derselbe auf uns in keiner Weise zutrifft. Denn wir Beide haben bereits unser Ideal und besonders mein Freund ist so sehr für das Seinige begeistert, daß ein wahres Wunder an Schönheit und Liebreiz ihn demselben nicht abspenstig machen könnte.“

„Sie werden schon gemerkt haben, Herr Thoma, daß mein Freund sehr das Scherzen auf Kosten Anderer liebt“, entgegnete der Assessor verlegen, worauf ihm der Hausherr schelmisch mit dem Finger drohte und erwiderte: „Nun, so ganz Unrecht scheint mir der Herr Doktor diesmal doch nicht gehabt zu haben, wie ich dies wenigstens aus dem Ausdruck Ihres Gesichtes zu ersehen glaube. Aber das ist ja auch keine Sache, deren man sich etwa zu schämen brauchte; im Gegentheil bin ich...“

Das Eintreten eines Dieners bewirkte, daß Herr Thoma mitten in seiner Rede abbrach. Der Erstere hatte kaum einige Worte gesprochen, als dieser sich erhob und in ärgerlichem Tone sagte: „Es ist doch fatal, daß man sich noch keine Stunde ungehört in angenehmer Gesellschaft unterhalten kann und daß gerade in diesem Augenblicke ein Herr zu mir kommen

muß, der mich in einer dringenden Angelegenheit sprechen will. In 10 Minuten wird die Sache erledigt sein, wenn die beiden Herren aber vielleicht so lange hier auf meine Rückkehr warten wollen, so würden Sie mir eine große Freude bereiten. Ich möchte die Unterhaltung mit Ihnen gerne noch ein wenig fortsetzen.“

Nording, der während der Unterredung zwischen Herr und Diener zufällig einen Blick in den Garten geworfen hatte, erwiderte sofort mit unbefangener Miene, sie wären Beide ganz entzückt über die Liebenswürdigkeit ihres gütigen Gastgebers und mit dankbarer Bereitwilligkeit kämen sie seinem Wunsche nach. Nur möchten sie um die Erlaubnis bitten, die Zwischenzeit zu einem Besuch des schönen Gartens benutzen zu dürfen, der mit seinen alterwürdigen Bäumen in hohem Maße schon längst ihr Interesse erregt hätte.

Mit wohlwollendem Lächeln erklärte Herr Thoma sich hiermit einverstanden, worauf er dem Diener befahl, die beiden Herren bis nach dem Eingange des Gartens zu begleiten.

Sowie sie an der betreffenden Thüre angelangt waren, rief Nording mit scheinbarer Ueberraschung aus, er müsse noch einmal umkehren, da er seine Zigarre vergessen hätte, und dann flüsterte er dem Freunde vorsichtig, so daß der Diener es nicht hören konnte, in's Ohr: „Ich lasse Dich allein, denn sie ist im Garten. Benutze also die Gelegenheit.“

Im nächsten Augenblicke wurde die bereits geöffnete Thüre hinter dem Assessor zugeschlagen und dann hörte er, wie Nording sich mit dem Bedienten über den steinernen Hausflur entfernte.

Eine gewaltige Aufregung bemächtigte sich seiner. Denn dort hinten am Ende des Gartens

zur Ausführung gelangen, und zwar als Garten-
fest im Park-Restaurant zu Sünden. Die
beim Hochzeitsfeste leghin gemachten Erfahrungen
mahnen zur Vorsicht. Bei den gegenwärtigen
Temperatur-Verhältnissen, die in Bezug auf die
Launenhaftigkeit mit jedem Aprilmutter in erfolg-
reiche Konkurrenz treten können, muß auf ein
solal Bedacht genommen werden, das bei günstigem
Wetter hinlänglich Gelegenheit zu freiem Ergehen
und festlichen Veranstaltungen, aber auch bei un-
günstiger Witterung genügenden Raum zum ge-
selligen Zusammensein bietet. Zu diesem doppelten
Zweck ist das Park-Restaurant nun allerdings
durchaus geeignet. Das Programm zerfällt in zwei
Haupttheile nach in Konzert und Tanz.
Dazwischen aber liegt: Gemeinsamer Kaffee, Ge-
sellschaftsspiele, Gemeinsamer Abendisch und Gadel-
phonnie, sowie verschiedene Festreden, unter denen
ein Toast auf die Damen besondere Erwähnung in
dem Vortrags des Fest-Komitees gefunden hat.
Gewiß darf man sich hinsichtlich dieses Punktes
auf eine ganz hervorragende Leistung freuen. Das
Konzert ist in vier Theile geplant, deren jeder fünf
Nummern aufzuweisen hat, lauter reizende Sachen,
heitere Musik, flotte Geister, blaue Augen, blauer
Himmel, Funiculi-Funicula! Kein Waldreiter,
kein Sängerkreis, kein dramatischer Waid und kein
musikalischer Todschlag! Und dabei beträgt der
Preis einer Theilnehmerkarte einschließlich Kaffee-
selbstverständlich ohne Kuchens - aber - man höre
und genieße - mit Abendessen - 1 Mark
50 Pfennig. So versichert Herr Lüders, der
Vorsteher. Ihm darf man es glauben und darf
sich ebenfalls versichert halten, daß unter seiner
Leitung das Fest zu einem wirklich schönen und
genügsamen sich gestalten wird. Fällt das Wetter
nur einigermaßen anständig aus, dann, fürchten
wir, wird selbst das Park-Restaurant am nächsten
Donnerstag kaum als ausreichend sich erweisen.
Coepenick, 10. September.

* Am Königlichen Seminar wird gegen-
wärtig wieder ein sechs wöchentliches Kursus
für Pfarramtskandidaten, die sich für das Amt
eines Lokal-Schulinspektors vorbereiten
wollen, abgehalten. Es betheiligen sich hieran
diesmal dreizehn Herren. - In der hiesigen Schloß-
kirche fand gestern die Konfirmation statt.
Durch Herrn Schloßprediger, Licentiaten
Boigt, wurden fünfzehn Kinder eingetaucht und
zwar sechs Knaben und sechs Mädchen aus
Coepenick, ein Knabe aus Alt-Glienide und je ein
Mädchen aus Adlershof und Müggelsheim. -
Vier große Segelregatten wurden trotz des
ungünstigen Wetters am gestrigen Sonntag auf den
Gewässern in der Umgegend Berlins abgehalten.
Unter anderem veranstalteten der „Berein Schmö-
wiger Segler“ und der „Segelklub Neptun“ auf
dem Langen- und Seddinssee Segelwettläufe. Bei
der großen offenen Regatta des „Wannseeclubs“
auf dem Wannsee heimste der „Marwal“ des
Herrn Blackburn hieselbst den Preis der 2. und
3. Klasse ein.

* Ein schwerer Unglücksfall
hat sich heute Nachmittag auf dem, an der Dahme
belegenen Terrain der Reinhardt'schen Dampf-
ziegelwerke ereignet. Dasselbe wird seit einigen
Tagen ein neuer Verbindungsweeg zwischen den
Sektionen II und III hergestellt, zu dessen Planung
eine Dampfwalze verwendet wird. Am bei der
etwas abschüssigen Bahn beim Abfahren Unglücks-
fälle zu vermeiden, war die Dampfwalze
noch besonders mit einer Sicherheitsbremse
und Verhinderung versehen worden. In
dem Augenblick nun, als die Dampfwalze von
der Strecke fuhr, wurde der Führer derselben, der
34-jährige Maschinist Kloss aus Berlin, der an
epileptischen Krämpfen leidet, von einem seiner An-
fälle ergriffen, in Folge dessen er von der Maschine
fiel und noch, ehe es verhindert wurde, unter das
Getriebe gerieth, von dem er, da dasselbe nicht
rechtzeitig abgestellt werden konnte, vollständig
zu Tode gequetscht wurde. Die verstümmelte
Leiche des so jäh ums Leben gekommenen
Mannes, der verheiratet gewesen und eine
Frau mit drei unermöglichten Kindern besitzt,
wurde später aus der Maschine herausbefördert.
Der Unglücksfall ist auch leider noch für zwei
Streckenarbeiter aus Coepenick recht verhängnisvoll
geworden, indem sie beim Abstellen der Maschine
durch ungewohnte Handhabung der Verhinderung er-
hebliche Quetschungen an den Armen und den
Händen erlitten und in Folge dessen Aufnahme im
Krankenhaus fanden.

Aus der Reichshauptstadt.

* Ueber ihre Erfahrungen beim Wietzen
in der Köchin macht eine Leserin der „Vossischen
Zeitung“ folgende Mittheilung: „Ich befand mich

bemerkte er die Umrisse einer dunkel gekleideten
Frauengestalt, die langsam zwischen den Bäumen
dahinwanderte. Ja, das konnte nur sie sein, nur
sie allein hatte einen so wunderbaren, form-
vollendeten Wuchs, er erkannte sie, obwohl er ihr
Gesicht nicht sehen konnte, und von einer alle
Schranken durchbrechenden Sehnsucht getrieben,
eilte er plötzlich auf sie zu und stand einige Augen-
blicke später fassungslos und vergebens nach Worten
ringend vor dem schönen Mädchen, welches ihn wie
eine furchtbare Erscheinung mit leuchtendem Ge-
sichte und unter allen Zeichen des tiefsten Ent-
setzens anstarrte.

„Sie hier, Herr Assessor?“ rang es sich endlich
fast unhörbar von ihren völlig blutlosen Lippen.
„War es ein Zufall, der Sie hierhin führte, oder
kamen Sie absichtlich, um die Ruhe, welche ich ge-
funden zu haben glaubte, zu stören?“
Diese Worte gaben Rühle die Sprache wieder.
Einige Male schöpfte er tief Athem und dann er-
widerte er in leidenschaftlichem Tone: „Nicht der
Zufall hat mich hierher geführt, sondern dieselbe
Absicht, die mich nun schon seit mehr als einem
Jahre ruhelos in der Welt umhertreibt. Noch
einmal wollte ich Sie sehen, Josephine, noch ein
einziges Mal Gelegenheit haben, mit Ihnen zu
sprechen, um Ihnen nochmals meine unaussprechliche
Liebe zu gestehen und Sie zu fragen, ob Sie ein-
willigen können, mein theures, angebetetes Weib zu
werden?“
Ein Bittern durchlief den Körper Josephinens

auf der Suche nach einer Köchin; es stellt sich ein-
mal bei mir vor, deren langjährige Zeugnisse mich
veranlassen, mit ihr eingehend ihre Thätigkeit in
meinem Hause zu besprechen. Sie ist mit allem
aufzuziehen, sogar mit dem Zimmer, das sie auf ihren
Wunsch bestreut, wir sind auch über den Lohn
einig, da, als sie schon halb in der Thür ist, kehrt
sie noch einmal zurück mit der in höflichster Art
gestellten Frage: „Bitte, gnädige Frau, wer laßt
hier ein?“ Nun ist das zu einer Zeit, wo sogar
die Gesetze der Marktballen ihre eigenen Tele-
phone besäßen, eine etwas veraltete Frage. Ich er-
kläre ihr also, daß man mir regelmäßig oder auf
Bestellung alles ins Haus bringt und ich sofort
zahle. „Dann ist das doch keine Stelle für mich“,
sagt sie in liebenswürdigstem Tone, „denn vom
Schlichter, Geflügel- und Fischhändler hatte ich
monatlich meine 6 bis 7 Mark, selbst wenn die
gnädige Frau mir 10 Thaler Lohn mehr zahlt,
kann ich nicht darauf eingehen, denn das macht
vierteljährlich nur 2 Mark 50 Pfennig.“ Und diese
Antwort erhalte ich nicht zum ersten Male, aller-
dings in dieser naiven, offenen Weise ist mir das
noch nicht passiert.“

* Ein Unglück wurde, wie die „Post“ berichtet,
am Sonntag Vormittag durch eine muthige
Frau verhütet. Das Pferd einer Kutscherin wurde
an der Stadtbahnbrücke in der Andreasstraße durch
den plötzlich vorüberfahrenden Zug scheu und rannte,
ohne daß der Kutscher vermocht hätte es aufzu-
halten, rasend die Straße entlang, den Wagen
hinter sich hin- und herkullend. Die Insassen
des Wagens, zwei ältere Damen, schrien
geängstigt laut um Hilfe und hielten sich an ein-
ander fest, sonst wären sie unfehlbar aus dem
Wagen geschleudert worden. Im Augenblick der
höchsten Gefahr, als die Kutscherin mit einem Pferde-
bahnwagen zu karamboliren drohte, war eine
ärmlich gekleidete Frau ihren Handkorb so geschickt
dem Pferde an den Kopf, daß dieses erjähdert hoch
aufbaumte. Beim Niedergehen sprang die Frau
hinzu und klammerte sich so fest an die Zügel, daß
das Pferd schaukelnd und stampfend stehen bleiben
mußte, und nun auch wieder der Kutscher Gemalt
über das Thier bekam. Die beiden Damen über-
häuften ihre Ketterin mit Dank und gaben ihr
schließlich als Lohn für ihre wackere That ein
Zwanzigmarsstück, womit die Frau freudestrahlend
nach Hause ging.

Aus dem Reiche.

* Kiel, 10. September. Die Prinzessin
Henrich ist heute Mittag via Hamburg und
Bispingen nach England abgereist. - Die Yacht
„Sohenzollern“ ist heute früh nach Swine-
münde abgegangen.

* Swinemünde, 10. September. Die kaiser-
liche Yacht „Sohenzollern“ ist heute Mittag
hier eingetroffen und legte am Bollwerk beim Zoll-
schuppen Nr. 1 an. Während der Flottenmanöver
ist hier ein überaus starker Fremdenzufluß
zu erwarten. Schon jetzt sind sämtliche Plätze
der hiesigen Dampfer belegt.

* Jhecho, 9. September. Die Jagd auf
Sühner, welche mit dem 1. d. M. ihren Anfang
genommen hat, stellt sich im Ganzen lohnender, als
man erwartet hatte. Wenigstens ist in höher ge-
legenen Gegenden die Zahl der vorhandenen und
meistentheils auch gut besetzten Ketten eine recht
bedeutende. Mit Fasan sollen die Jagden in
diesem Jahre überall gut besetzt sein. Wilderer,
die sich bereits wieder in einzelnen Revieren bemerkbar
gemacht haben, machen die Jhecho „Nachr.“ darauf
aufmerksam, daß der hiesige Jagdclub rücksichtslos
gegen sie vorgehen wird, falls dieselben beim
Jagdrevol ergriffen werden, ebenfalls darauf,
daß der „Allgemeine deutsche Jagdverein“ einem
Jeden, der einen Wilddieb oder einen Käufer,
beziehentlich Verkäufer gestohlenen Wildes derart
zur Anzeige bringt, daß seine Verurteilung erfolgt,
nach erlangter Rechtskraft des Erkenntnisses be-
ziehentlich der Strafverfügung eine Belohnung bis
zu 100 Mark gewährt. Statt der Geldprämien
kann dabei auch eine Verleihung von Gewehren,
Sirschängern und sonstigen Jagdutensilien erfolgen.
Ebenso können außerordentliche Unterstützungen den
in Ausführung ihres Dienstes von Wilddieben ver-
wundeten Forst- und Jagdschutzbeamten bewilligt
werden, auch solche bei etwa eintretendem Tode
ihren Wittwen oder Waisen.

* Brunshüttelerhasen, 9. September. Nach-
dem die Schleusen thore fertig gestellt sind,
ist die Zahl der Arbeiter sehr zurückgegangen, so
daß die Parade II und die Vering'sche Handwerker-
parade nächstens eingehen werden. Letztere wird
bald abgebrochen werden, weil dort eine Verlängerung
der Bahnhofschauffee nach dem neu zu bauenden
Zollgebäude angelegt werden soll. Das Zollamt

und sie neigte den Kopf so tief zu Boden, daß der
sie mit ängstlicher Erwartung anschauende Assessor
den Ausdruck in ihren Zügen nicht erkennen konnte.
Mit einem Male aber richtete sie das Haupt empor
und blickte ihm offen in's Auge.

„Die Ehre, welche Sie mir erweisen, Herr
Assessor, weiß ich sehr wohl zu schätzen“, entgegnete
sie mit bewegter Stimme, „und wenn etwas im
Stande wäre, die Achtung, welche ich stets vor
Ihnen hegte, zu erhöhen, so würde Ihr jetziges
eheliches und offenerziges Werben um ein armes,
unglückliches Mädchen dies bewirkt haben. Ich achte
und ehre Sie wie keinen zweiten Menschen, aber
eben deshalb bin ich nicht im Stande, Ihren An-
trag anzunehmen, weil ich nicht will, daß für Sie
einmal die Zeit kommen könnte, wo Sie die Ver-
bindung mit mir auf's Tiefste bereuen und sich der-
selben schämen müßten.“

„Nie, nie wird das geschehen, Josephine!“ rief
er, hingewiesen von seiner Begeisterung, aus. Der
ganzen Welt will ich Trost bieten und Ihre Willen,
ich bin wohlhabend genug, daß wir überall leben
können, wo es uns gefällt, und wenn Ihre
Weigerung auf meinen Antrag nicht vielleicht einer
unüberwindlichen Abneigung gegen meine äußere
Person entspringt, so siehe ich Sie hier auf meinen
Knieen an: erhören Sie mich, damit ich mein
Leben von jetzt an dem einzigen Zwecke widmen
kann, das Ihrige so heiter und glücklich wie möglich
zu gestalten!“
(Fortsetzung folgt.)

an der Ostseite der Einfahrt in den Kanal
errichtet und das Personal, welches auf dem jetzigen
hiesigen Amt beschäftigt ist, um etwa zehn Be-
diente vermehrt werden. An der Westseite wird
wahrscheinlich nur eine Abfertigungshalle angelegt.
* Götting, 9. September. Infolge eines Ge-
witters brannte am Freitag das Hauptlogirhaus
des Elisabeth-Bades in Haffstrug ab; auch
das daneben stehende sogenannte Brinzenhaus hat
stark gelitten. Das vernichtete Badegeselle ist das
älteste derartige an unserer Ostküste; es stammt aus
dem Jahre 1812. - Leider ereignete sich während
dieses Brandes ein weiterer Unglücksfall anderer
Art, indem zwei Männer im Keller des brennenden
Hauses eine Flasche fanden und leerten, in welcher,
ihrer Meinung nach, Kummel enthalten sein sollte;
dieselbe ist jedoch mit scharfer Flüssigkeit gefüllt ge-
wesen, und das Trinken derselben hat den Tod
der Weiden zur Folge gehabt.

* Katerweh, 8. September. Nachdem schon
Monate lang häufig in verschiedenen aufeinander-
folgenden Nächten das hier selbst unter der Eider-
brücke, der Frau Wittwe Beckmann gehörige
Katerweh, welches einen ganz bedeutenden Aufschwung
hat, sowie auch die Kattisten erbrochen und
unabhängig Male gestohlen worden waren, ohne
daß es bisher, trotz fortgesetzter Nachtwachen mög-
lich war, die Diebe zu fangen, gelang es gestern
Morgen endlich, dieselben bei der That zu über-
rumpeln. Sie versuchten nun durch die Flucht zu
entkommen, was dem Einen auch gelang, während
der Andere, als seine Verfolger ihn bald erreicht
hatten, in den Ringkanal sprang, zunächst eine
Strecke in dem nicht sehr tiefen Wasser entlang
wartete und dann an einer tieferen Stelle plötzlich
unterging und extrant, ohne eine Stange, welche
ihm noch gereicht wurde, zu ergreifen. Man konnte
nur noch den Leichnam aus dem Wasser ziehen,
in welchem man einen Fischer, der im benachbarten
Flethube wohnt und die Fischerei im Ringkanal
gepachtet hat, erkannte. Ob derselbe nun durch den
Ringkanal hat waten oder schwimmen wollen, um
am jenseitigen Ufer entkommen zu können und ihn
hierbei der Schlag gerührt hat, oder ob er frei-
willig den Tod gesucht, muß dahin gestellt bleiben.
Durch einen anderen Fischer wurde auch der ent-
kommene Dieb angegeben und ist bereits fest-
genommen.

* Soldau (Ostpreußen), 9. September. In
Kuttowitz sind an Grünspanvergiftung
zwei Personen erkrankt. Sie haben sich die Krank-
heit auf einem Hochzeitschmause zugezogen, wo man
kupferne Gefäße wohl nicht vorzüglich genug be-
nutzte. Ein Mann ist bereits gestorben und bei
drei anderen Personen ist der Zustand hoffnungslos.
* Kurland, 10. September. Der Bezirkspräsi-
dent überreichte heute vorverfamelter evangelischer
Gemeinde eine Prachtbibel, welche der Kaiser
und die Kaiserin zu dem heutigen Gedächtnisse des
vorjährigen ersten deutschen Gottesdienstes in der
alten Hugenottenkirche geschenkt hatten. An die
Uebergabe der Bibel schloß sich ein kurzer Gottes-
dienst an.

* Hamburg, 9. September. Der Verein
Hamburger Gastwirthe, seit dem Jahre
1871 bestehend und zur Zeit an 1300 Mitglieder
zählend, wollte am Freitag Abend seine regel-
mäßige Monatsversammlung abhalten. Auf die
Tagesordnung war ein Antrag des Vorstandes ge-
stellt, die durch den Vorkost nachbleibenden Berliner
Geschäftsleute mit 500 Mark zu unterstützen.
Das sozialdemokratische „Hamb. Echo“ wies in
einer Anzeige darauf hin, daß die Annahme dieses
Antrages auch zu einem Vorkost für Hamburg
führen könnte. Diese Umstände hatten die Polizei-
behörde veranlaßt, zwei Polizeibeamten in die Ver-
sammlung zu entsenden. Der Vorsitzende eröffnete
dieselbe mit dem Bemerken, daß der Verein seit
23 Jahren frei getagt habe, er sich auch ferner eine
politische Ueberwachung nicht ge-
fallen lassen würde und weitere Schritte
sich vorbehalten. Hierauf wurde nach kaum drei
Minuten die Versammlung unter Bravorufen ge-
schlossen.

Verchiedenes.

* In Freiburg im Breisgau ist am
10. d. M. der Generalarzt a. D. von Bed ge-
storben.

* Der Fall, daß eine Hündin zwei
Hafen säugt und großzieht, dürfte nicht oft
vorkommen. Vor etwa vierzehn Tagen war ein
kleiner Stubenhund des Gasthofbesizers Handle in
Bösa u. Kreis Weisenthal, mehrere Junge,
welche bald nach der Geburt getödtet wurden. An
denselben Tage ging nun der genannte Wirthler auf
sein Feld und sah, wie mehrere Krähen eine Hasen-
familie belästigten. Die jungen Thierchen konnten
erst einige Tage alt sein und waren schon arg be-
schädigt. Zwei derselben nahm der Wirthler mit
nach Hause. Vor seiner Thür kommt ihm die
suchende und klagende Hündin entgegen. Mit den
Worten: „Hier, pflög mir sie gut!“ legt er der-
selben die jungen vor. Die Hündin hat nichts
eifriger zu thun, als die Verlassenen in ihr Lager
zu tragen. Bis heute werden die jungen Thierchen
von der Hundemutter gesüget, sorgsam bewacht
und gepflegt. Dieselben sind zur Zeit schon hübsch
entwickelt, zeigen sich ziemlich zutraulich, und fangen
schon an, ihre ersten Fressversuche an jungen
Rüben und dergleichen zu machen; wehe aber dem
Freundling, welcher versucht, der Stiefmutter ihre
Lieblinge zu nehmen.

* Nach dem Sektionsbefunde der Leiche des
Grafen von Paris ist dessen Tod eigentlich
herbeigeführt worden durch langsame Ver-
hungern. Dabei sind die Orleans enorm reich
und zählen in ihrem Vermögen hunderte von
Millionen, abgesehen von ihrem kolossalen Grund-
besitz. Als der Graf von Paris in Stowhouse
bei Buckingham die Seele ausgehaucht hatte, wurde
das Leichenbett mit der blau-weiß-rothen Flagge
bedeckt, die auf der „Victoria“, auf welcher der Erbe
Louis Philippe und Heinrich V. Frankreich verließ.
Die Flagge war im Bibliothekzimmer von Stowhouse
aufbewahrt worden. Die Beerbigung findet, wie
schon telegraphisch gemeldet, in Weybridge
statt, einer Dörflchen, die eine Stunde von London
entfernt an der Eisenbahn von Southampton liegt.
Dort wurden seiner Zeit auch die Leichen König
Louis Philippe von Frankreich und die seiner
Gemahlin, sowie der Herzogin von Nemours in der
Kapelle vorläufig beigesetzt, bevor man sie in die
Familiengruft der Orleans nach Dreux, an der Nord-
grenze des Departement Eure-et-Loire in Frankreich,
überführte. In Weybridge ruht die Herzogin von
Nemours noch heute. Ein Sonderzug wird morgen

die Leiche des Grafen von Paris und die gesammte
Familie von Stowhouse nach Weybridge und
wieder zurückbringen. Gestern wurde die Leiche
in dem großen Marmorale des Schlosses auf-
gehahrt, der in eine Trauerkapelle umgewandelt
und mit violetter Tuch, der Trauerfarbe des fran-
zösischen Hofes, ausgeflogen wird. Heute hat das
Publikum dort Zutritt gefunden. In dem Zimmer
nebenan werden täglich Seelenmessen für den
Grafen gelesen. Ebenso sind in Dreux solche an-
geordnet. Die Trauer um den Verstorbenen ist
auf sechs Monate festgesetzt: drei Monate Voll-
und drei Monate Halbrauer. Von Paris sind bis
jetzt nur Wenige eingetroffen. In Buckingham
kamen, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, acht
Franzosen, darunter vier Journalisten, an. Da-
gegen wurden von Frankreich schon viele Blumen
und Kränze gesendet. Von überall langten Beileids-
drachtungen an, unter denen sich die der Königin
Victoria von England und des Prinzen von Wales
befanden. Herzog Philippe von Orleans,
der Sohn des Verbliebenen, sandte gestern an die
Herrscherhäuser Drahtungen ab, die an alle euro-
päischen Höfe gerichtet wurden und folgenden
Wortlaut hatten: „Ich mache Ew. Majestät die
schmerzliche Mittheilung vom Tode meines Vaters
Philippe, Grafen von Paris, der am 8. September
zu Stowhouse in Gott verschieden ist. Philippe.“
Es sind mehrere Antworten darauf eingetroffen.
Der junge Philippe ist von den Mitgliedern seiner
Familie als Chef des Hauses Orleans anerkannt
worden; es erfolgte hierbei ein förmlicher Erb-
nennungsakt.

* Die „Sangerbauener Nachr.“ schreiben:
Folgende kleine lustige Episode hat sich
neulich in den Mauern unserer Stadt zugetragen.
Ein Maurer ist in einem Gehöfte mit Reparatur-
arbeiten beschäftigt. Plötzlich wird der Mann ernst
und still; behutiam entriert er einen Stein nach
dem andern aus der Mauer, bis er endlich an
einen großen Quader kommt. „Hier muß ein
Schlag vorhergehen sein, die Sache ist höchst ver-
dächtig!“ also läßt sich unser Maurer vernehmen
und die Umstehenden verharren in lautloser Stille
und warten der Dinge, die da kommen sollen.
Nachdem auch der große Stein aus der Mauer
beseitigt, bringt der Maurer zuerst ein höchst
merkwürdiges Ding an's Tageslicht, nämlich
eine schwarze Gesichtsmaske. „Heren Se, die
stammt aus der Cholerazeit, da wurden solche
Dinger getragen“, belehrt der Maurer die um-
stehenden Personen, und jetzt wird weiter geforscht,
und was findet man noch? Verschiedene Wäsche-
stücke, Sandrührer, auch ein Frontirhandtuch. „Das
stammt aber nicht aus der Cholerazeit!“ läßt sich
ein Nachbar zur allgemeinen Heiterkeit der Um-
stehenden vernehmen. Nachdem nun aber der nach
„Schätzen“ lüfterne Maurer zum Schluss noch einige
Stücke Tapete aus der Maueröffnung hervor-
gekrant, geht dem Hausbesitzer schließlich ein Licht
auf und er bricht in die Worte aus: „Mensch,
Sie sind doch nicht etwa von der Rückseite her in
meinen Wandbaurant gerathen?“ Und richtig, so
war's auch. Die Anfangs so geheimnißvoll be-
triebene „Schatzgräberei“ löste sich schließlich in un-
geheure Heiterkeit auf.

* Dem französischen Kriegs-Mi-
nisterium sind mehrere Muster von Feld-
flaschen und Feldbüchsen aus einer neuen
Metalllegirung, dem Wolframium, zugestellt
worden. Das neue Leichtmetall besteht aus
Aluminium und Wolfram, ist sehr leicht, zäh und
unempfindlich gegen Säuren, Hitze, Luft und
Feuchtigkeit. Wolfram ist ein so hartes und sprödes
Metall, daß es bisher wenig Verwendung finden
konnte. Durch Zusatz von Wolfram wird der
Stahl freilich sehr hart, aber auch so rissig und
spröde, daß man die Legirung fast ganz aufgegeben
hat. Mit dem Aluminium aber bildet Wolfram
eine viel bessere Verbindung. Wolframerge werden
reichlich in Schweden, Sibirien und Limousin (bei
Limoges) gefunden, wurden aber bisher wenig aus-
gebeutet.

Handelsnachrichten.

Große Berliner Omnibus-Gesellschaft.
Der von der Rheinisch-Westfälischen
Bank eingereichte Prospekt zwecks Zulassung der
1 Million Mark Aktien dieser Gesellschaft zum
Handel und zur Notirung an der hiesigen Börse
ist in der heutigen Sitzung des Börsen-Kom-
missariats genehmigt worden.

Rjasan-Uralst-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 14. d. Mts. findet die Subskription auf
60 600 000 Mark Steuerfreie 4 prozentige Prioritäten
dieser Bahn zum Kurse von 98 Prozent statt
und zwar, wie aus dem Interatentheil dieser
Nummer abgedruckten Prospekt ersichtlich ist, in
Berlin bei den Bankhäusern Mendelssohn u. Co.,
Robert Warshawer u. Co., S. Weichbroder, sowie
bei der Direction der Diskonto-Gesellschaft und der
Berliner Handelsgesellschaft, außerdem in Frankfurt
am Main und Amsterdam. Die Anleihe ist bestimmt
zur Verstärkung der Betriebsmittel der Gesellschaft
und zum Bau neuer Zweiglinien, speziell der Linie
von Bensa nach Binerowka in einer Länge von
210 Werst. Von den Prioritäts-Anleihen der
Gesellschaft sind gegenwärtig noch folgende Anleihen
unverloost im Umlauf: 46 917 500 Mark 4 prozen-
tiger Obligationen von 1886, 4 187 500 Kreditruble
5 prozentiger Obligationen von 1889, 59 492 600
Kreditruble 4 1/2 prozentiger Obligationen von 18 2,
28 000 000 Kreditruble 4 1/2 prozentiger Obligationen
von 1894. Die neuen Obligationen erhalten durch
die Einnahmen, durch das gesammte Vermögen der
Gesellschaft dieselbe Sicherheit, wie die älteren
Prioritäts-Anleihen. Außerdem genießen die
Obligationen die absolute Garantie der russischen
Regierung für Verzinsung und Tilgung. Die
Obligationen werden durch halbjährliche Verloosung
binnen 5 1/2 Jahren, vom 1. Januar 1895 an ge-
rechnet, zum Nennwerthe getilgt. Eine verhärtete Ver-
loosung oder eine Gesamtumfindung oder Kon-
vertirung der Anleihe ist vor Ablauf des Jahres 1904
ausgeschlossen. Die Zahlung der Zinskoupons und
die Einlösung der Obligationen wird für immer
frei von jeder russischen Steuer erfolgen. Bezüglich
des Emissionslouises sei hier noch darauf hin-
gewiesen, daß dieser sich gegenüber den an der
Börse gehandelten 4 prozentigen russischen Eisen-
bahnprioritäten um circa 1 bis 2 1/2 Prozent und

gegenüber der 4prozentigen russischen Staatsanleihe sogar um 3 Prozent niedriger steht. Man wird daher nicht umhin können, denselben als einen billigen zu bezeichnen. Auch wollen wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Anleihe bis zum Jahre 1904 unkündbar und unkonvertierbar ist.

Sinsichtlich aller weiteren Einzelheiten verweisen wir auf den Wortlaut des Prospekts.

Marktpreise von Berlin am 8. September 1894 nach Ermittlungen des Kgl. Polizei-Präsidenten.

Table with 4 columns: Pro 100 Kilo, höchste Preise, niedrigste Preise, and sub-columns for M. Pf. and M. Pf. listing various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Bericht von der Fondsbörse am 11. September.

Die Börse eröffnete bei vorwiegend belebtem Geschäft in sehr fester Haltung. Besonders animirt und haussirend waren die 3prozentigen heimischen Anleihen auf die Steigerung derselben an der Londoner Börse.

Produktenbericht.

Weizen loco flau. Weizentermine flau und wenig belebt. Roggen loco mäßiger Verkehr. Roggentermine flau. Gerste ruhig. Mais behauptet. Hafer loco geringe Waare vernachlässigt.

guter 120-126 Mt., feiner 128-138 Mt., Pommescher mittel und guter 120-126 Mt., feiner 128-140 Mt., Schell. mittel und guter 118-128 Mt., feiner 130-142 Mt., Raff. mittel und guter ...

Letzte Nachrichten.

Schlobitten, 11. September. Der Verlauf des gestrigen Manövers war folgender: Die zum Westkorps gehörige 35. Division war von der feindlichen Kavallerie unbefähigt geblieben und bei Blumenau auf die linke Kolonne der zum Ostkorps gehörenden zweiten Division gestossen.

linken Flügel der 36. Division herüber, welche inzwischen bei Neumünsterberg mit der rechten Kolonne der zweiten Division in ein Gefecht getreten war. Letztere mußte auch hier zurückweichen.

Swinemünde, 11. September. Die Hertha-Übungsflootte ist heute Mittag 11 1/2 Uhr auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen.

London, 11. September. Prinzessin Heinrich von Preußen traf heute Vormittag in London ein und wurde daselbst im Namen der Königin von dem Oberst Carrington empfangen.

Paris, 11. September. Der bei dem Eisenbahnanfall in Avilly am Fuße verunglückte Deutsche ist gestern Abend nach Köln abgereist.

New-York, 11. September. Bei den Staatswahlen in Maine haben die Republikaner einen vollständigen Sieg errungen. Zum Gouverneur wurde Cleveland mit einer überaus großen Majorität gewählt.

PROSPECT.

Steuerfreie vierprocentige Prioritäts-Anleihe

Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft

Im Nominalbetrage von Rubel Gold 18 750 000 = Lstrl. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Mark D. R.-W. 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000 mit absoluter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Actionaire vom 16./28. Juni 1894 und mit Genehmigung der Kaiserlichen Regierung emittirt die Rjäsan-Uralsk-Eisenbahn-Gesellschaft eine

4%ige Prioritäts-Anleihe

im Nominalbetrage von Rubel Gold 18 750 000 = Lstrl. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Mark D. R. W. 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000.

Die Anleihe ist bestimmt zur Verstärkung der Betriebsmittel der Gesellschaft und zum Bau neuer Zweiglinien, speciell der Linie von Pensa nach Pinerowka bei der Station Balaschoff in einer Länge von 210 Werst, deren Bau von Seiner Majestät dem Kaiser am 27. Mai/8. Juni 1894 sanctionirt wurde.

Die Anleihe ist in 150 000 Obligationen, jede zu 125 Goldrubel = Lstrl. 19,15,6 = Fr. 500 = Mark D. R. W. 404 = Holl. Gulden 239 eingetheilt; die Obligationen lauten auf den Inhaber und werden in Stücken von 1 und von 5 Obligationen ausgefertigt.

Die Rjäsan-Urals (ehemals Rjäsan-Kozlow) Eisenbahn-Gesellschaft führt ihren jetzigen Namen seit dem Januar 1892 in Gemässheit des unter dem 11. Januar 1892 a. St. Allerhöchst bestätigten Statuten-nachtrags.

Das Anlagecapital der Bahn setzt sich aus dem Actiencapital der Gesellschaft von ursprünglich Lstrl. 782 500 Nominal und folgenden Prioritäts-Anleihen zusammen:

Table listing bond amounts: Mark 48 645 000 4% Obligationen von 1886 (Rjäsan-Kozlow), Creditrubel 4 245 000 5% " " 1889 do., 60 000 000 4 1/2% " " 1892 (Rjäsan-Uralsk), 28 000 000 4 1/2% " " 1894 do.

Zu diesen Prioritäts-Anleihen, von denen gegenwärtig noch:

Table listing remaining bond amounts: Mark 46 917 500 4% Obligationen von 1886, Creditrubel 4 187 500 5% " " 1889, 59 492 600 4 1/2% " " 1892, 28 000 000 4 1/2% " " 1894.

unverloost im Umlauf befindlich sind, tritt die jetzt emittirte neue Anleihe von Nominal Goldrubel 18 750 000 = Lstrl. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Reichsmark 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000.

Die neuen Obligationen erhalten durch die Einnahmen und durch das ganze Vermögen der Gesellschaft dieselbe Sicherheit, wie die vorher angeführten älteren Prioritäts-Anleihen.

Ausserdem geniessen sie vom Tage ihrer Emission an die absolute Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung für Verzinsung und Tilgung. Diese Garantie wird auf den Obligationen durch einen Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung bestätigt.

Die Obligationen der Prioritäts-Anleihe werden mit 4 pCt. fürs Jahr in halbjährlichen Terminen, am 1. März und 1. September neuen Stils, verzinst und im Wege der Verloosung binnen 52 1/2 Jahren vom 1. Januar 1895 an gerechnet zum Nennwerthe getilgt. Der erste Zinscoupon ist am 1. März 1895 n. St. fällig.

St. Petersburg, den 22. August 1894. 3. September 1894.

Die Verloosungen finden halbjährlich im Mai und November jeden Jahres statt, und zwar die erste im Mai 1895. Die verloosten Obligationen werden an dem nächsten der Ziehung folgenden Zinstermin eingelöst.

Die Nummern der jedesmal verloosten, sowie der aus vorhergegangenen Verloosungen fälligen, noch nicht zur Einlösung vorgezeigten Obligationen werden ausser durch russische Blätter durch je zwei in Berlin erscheinende Zeitungen und je eine in Frankfurt a. M., Paris, Brüssel und Amsterdam erscheinende Zeitung veröffentlicht.

Die rückzahlbaren Obligationen müssen bei der Einlösung mit sämtlichen nach dem Rückzahlungs-terminen fälligen Coupons eingeliefert werden. Der Betrag etwa fehlender Coupons wird von dem Capitale abgezogen.

Eine verstärkte Verloosung oder eine Gesamtkündigung oder Convertirung der Anleihe ist vor Ablauf des Jahres 1904 ausgeschlossen.

Die Zahlung der Zinscoupons, sowie der verloosten oder gekündigt Obligationen geschieht in den Beträgen, die dem in den Obligationen festgesetzten Werthverhältniss entsprechen, nach Wahl des Inhabers in St. Petersburg in Rubel-Gold, oder nach dem Münzgesetze vom 17./29. December 1855 oder in Creditrubeln zum Tagescourse, in London in Lstrl., in Paris und Brüssel in Francs, in Berlin und Frankfurt a. M. in Mark Deutscher Reichswährung, in Amsterdam in Holl. Gulden, und zwar

- in St. Petersburg bei der Cassa der Gesellschaft,
Berlin dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
Robert Warschauer & Co.,
S. Bleichröder,
Direction der Disconto-Gesellschaft,
Berliner Handels-Gesellschaft,
Frankfurt a. M. dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
Amsterdam dem Bankhause Lippmann, Rosenthal & Co.,
Paris, London, Brüssel bei den bekannt zu gebenden Stellen.

Die Zahlung der Zinscoupons und die Einlösung der Obligationen wird für immer frei von jeder russischen Steuer erfolgen.

Die Gesellschaft vertheilt auf ihre über 100 Lstrl. lautenden Actien ausser den in Gold zahlbaren Zinsen von 5 pCt. p. a. in den Jahren von 1889 bis 1893 folgende Superdividenden (nach Abzug der Steuer von 3 pCt., also netto): Creditrubel 138,61, 145,35 65,04, 80,—, 103,— per Actie.

Direction der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft.

Subscriptions-Bedingungen.

Auf Grund des vorstehenden Prospekts wird die 4 proc. steuerfreie Prioritäts-Anleihe der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft im Nominalbetrage von Rubel Gold 18 750 000 = Lstrl. 2 966 250 = Francs 75 000 000 = Mark 60 600 000 = Holl. Gulden 35 850 000 hierdurch zur Subscription aufgelegt.

Die Subscription findet statt

Freitag, den 14. September 1894

in Amsterdam bei dem Bankhause Lippmann, Rosenthal & Co. zu den von diesem Hause zu veröffentlichenden Bedingungen, ferner:

- in Berlin bei dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
Robert Warschauer & Co.,
S. Bleichröder,
der Direction der Disconto-Gesellschaft,
Berliner Handels-Gesellschaft,
in Frankfurt a./M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu nachfolgenden Bedingungen:

Berlin und Frankfurt a./M., im September 1894.

Mendelssohn & Co. Robert Warschauer & Co. S. Bleichröder. Direction der Disconto-Gesellschaft. Berliner Handels-Gesellschaft. M. A. von Rothschild & Söhne.

- 1. Der Subscriptionspreis beträgt 98% vom Nominalbetrage in Mark zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. September n. St. bis zum Tage der Abnahme.
2. Die Subscription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospect gehörigen Anmeldeformulars, welches von den vorgenannten Stellen bezogen werden kann.
3. Bei der Subscription ist eine Caution von 5 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages in Baar oder in solchen Effecten zu hinterlegen, die die Subscriptionsstelle als zulässig erachtet wird.
4. Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom 26. September an gegen Zahlung des Preises geschehen; sie muss spätestens am 18. Oktober d. J. erfolgen.
5. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von der Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Gesellschaft einheitlich ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, über deren kostenfreien Umtausch in Original-Obligationen seiner Zeit das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
 Unter den Schweinen der Bauerngutsbesitzerin **Wittwe Kuhlmei** zu **Stahndorf** ist die **Rotlaufseuche** ausgebrochen.
Zehlendorf, 8. September 1894.
 Der Ämtl.-Vorsteher.
 Milinowski.

Bekanntmachung.
 Unter den Schweinen des **Widners Jungermann** zu **Stolpe**, Seeweg 1, ist nach ärztlicher Feststellung die **Rotlaufseuche** ausgebrochen.
Nowawes, den 7. September 1894.
 Der Ämtl.-Vorsteher.
 Wittke.

Bekanntmachung.
 Einziehung der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder.
 Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 von den Lehranstalten nicht mehr verkauft worden sind, haben seit dem 1. Juli 1894 ihre Gültigkeit verloren und dürfen zur Frantierung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden.
 Dem Publikum ist indes gestattet, die noch nicht verwendeten derartigen Wertzeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwerth des Stempels gegen Freimarke zu 10 oder 3 Pfennig bei gleichzeitigem Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und 1/2 Pfennig für das Streifband umzutauschen. Ist nur ein einzelnes Streifband umzutauschen, so muß die Vergütung von Herstellungskosten unterbleiben. Ebenso kommen bei dem Umtausch einer größeren, nicht durch 2 theilbaren Zahl von Streifbändern für das überschüssige Exemplar Herstellungskosten nicht zur Erstattung.
 Die Poststellen für Postwertzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung.
 Postsendungen, welche etwa jetzt noch in Briefumschlägen oder Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frantierung zur Anlieferung gelangen, werden den Absendern unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Wertzeichen zurückgegeben oder, wenn dies nicht ohne Weiteres thunlich ist, als unfrantirt behandelt.

Auf gestempelte Briefumschläge und Streifbänder der älteren Ausgabe, welche ihre Gültigkeit bereits am 1. Februar 1891 verloren haben, und welche seit dem 1. Juli 1891 nicht mehr umgetauscht werden, sowie auf Rohpost-Briefumschläge erstreckt sich diese Bekanntmachung nicht.
 Vom 1. Januar 1895 ab sind die Lehranstalten auch zum Umtausch der neueren Briefumschläge und Streifbänder nicht mehr befugt.
 Berlin, den 5. September 1894.
 Der Staatssekretär des Reichspostamts.
 J. A. Wittke.

Anzeigen verschiedenen Inhalts.
Holz-Verkauf.
 Oberförsterei **Stalow**.
 Am **Wittwoch**, den 19. September von Vorm. 9 Uhr ab, sollen im **Axow'schen Wirthshaus** zu **Salbe** die folgenden Brennholzarten in kleinen Losen gegen Baarzahlung versteigert werden und zwar aus:
 Sommerholz, Kiefern-Reißig I und IV aus dem Wirtschaftsjahre 1893; Kiefern-Reißig I, III und IV aus dem Wirtschaftsjahre 1894 nach Vorrath und Bedarf.
Stalow, den 10. September 1894.
 Der Königl. Oberförster
 Lorenz.

Pferde-Verkauf.
 Die öffentliche Versteigerung der ausserordentlichen Dienstpferde der Berliner Garnison findet wie folgt statt:
Donnerstag, 20. September 1894, 9 Uhr früh beim 1. Garde-Dragoonen-Regiment, Kaserne Belle-Alliance-Strasse.
 12 Uhr Mittags beim 2. Garde-Dragoonen-Regiment, Kaserne Blücherstr.
 3 Uhr Nachmittags beim 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Kaserne Kruppstrasse.
Freitag, den 21. September 1894, 9 Uhr früh beim Garde-Kürassier-Regiment, Kaserne Alexandrinenstrasse.
 12 Uhr Mittags beim 2. Garde-ulanen-Regiment, Kaserne Moabit.
 3 Uhr Nachmittags beim 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Kaserne Kupfergraben.
 Kommando des Garde-Kürassier-Regiments.

5000 Mark
 sucht pünktlicher Zinszahler auf neuem villenartig gebautes Haus bester Lage in **Gros-Lichterfelde**. Abv. v. Selbstgebern unt. B. 32 an die Exped. d. Bl.

Anzeigen aus Gr.-Lichterfelde-Lankwitz.

Wichtig für Eltern!
 Die **Hand-16-Jahreklasse** von **Dir. S. Hecht, Gross-Lichterfelde**, (Berlin W.) bildet Knaben über 14 Jahre u. Erwachsene zu thätigen Buchhaltern und fremdsprachlichen Correspondenten aus. Vorbereitung für Maschinenbau, Post- und Beamten-Carriere. 1/2, 1/2, 1- und 2-jährige Kurse. Auch bei geistig schwächeren Schülern beste Erfolge. Pensionat erlegt Elternhaus. Eigener Besitz. Jährlich ländlicher Aufenthalt. Fluß- und Soolbäder. Aufnahme jederzeit. Prospekte und Referenzen durch den Direktor.

Etablissement Henning,
 Gross-Lichterfelde, Anhalter Bahnhof.
Sonnabend, den 15. September 1894,
Lustspiel-Ensemble, Direktion Hans Hagemann.
Der Veilchenfresser.
 Preislustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Entree 50 Pfg. Nummerirter Platz 75 Pfg.
Kassen Eröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Henning.**

Brieftauben,
 5 Paar, zu verkaufen.
Adolph Hahn, Geflügel-Züchterei, Gr.-Lichterfelde, Anh. Bahn.

Pension.
 2-3 Knaben, welche das Gymnasium zu **Gros-Lichterfelde** besuchen wollen, finden gesunde, gute, liebevolle, bestens empfohlene Pension bei einer Wittwe. Gütige Auskunft ist gern bereit zu erteilen **Frau H. Klepart, Gr.-Lichterfelde, Frauenstraße 9, nahe Anh. Vbn.**
Wachsame Zedde, guter Rattenfänger, veräußert. Rlohtor, Gr.-Lichterfelde, Göttenstraße 35.

Nebstflg. Italiener,
 1 Hahn, 4 Hühner, zu verkaufen.
Adolph Hahn, Geflügel-Züchterei, Gr.-Lichterfelde, Anh. Bahn.

Terrain „Rheingau“ Wilmersdorf.
 Am Sibiringbahnhof **Schmargendorf** Baustellen für vierstöckige Häuser und Villen zu oeffentlichen Bedingungen durch **Hoddiok, Berlin, Bräderstr. 13.** Regultirte Straßen, Gas, Wasser, Kanalisation. Bahnverbindg. (130 Züge) nach 4 Richtungen.

„Im Rheingau“ Familien-Garten-Restaurant:
 Prachtige Hallen, Veranden u. Säle, auch für Gesellschaften v. 20 bis 150 Personen. Specialität: **Reine, billige deutsche u. französische Weine, auch glasmehle; Bowlen, vorzügliche Biere.**

Inventarium-Auktion
 in **Wünsdorf bei Boffen.**
 Am **Donnerstag**, den 13. September ds. Js.,
 von **Vormittags 9 Uhr an**,
 werden wir auf unserem Gehöft in **Wünsdorf:**
 4 Pferde, 1 Fohlen, 3 Kühe, 7 Stück Jungvieh, 2 Schweine, Ackerwagen, 1 fast neue Dreifachmaschine mit Hüpfelwerk, 1 Häcksel- u. Korareinigungs-Maschine, div. andere Wirtschaftsgegenstände und die diesjährige Ernte meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.
Potsdam, im September 1894.
Wilhelm Schönfeld, Siegmund Levy,
 Brandenburgerstraße 35. Waisenstraße 17.

Hypotheken-Kapitalien
 zur 1. Stelle haben wir auf **Gr.-Lichterfelde** und **Zehlendorf** jederzeit und in jeder Höhe unter soliden Bedingungen zu vergeben.
Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere u. Beamte,
 Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Berlin NW., Dorotheenstr. 33-34.

Zähne, künstl. in vorzügl. Ausführung. Garantie für Haltbarkeit. **Blomben in Gold** etc. Zahnoperationen etc. Theilzahlung gestattet.
Max Schneider's Atelier
 Berlin S.W., Königsgräberstraße 27, 1. Zr. zwischen Potsdamer und Anhalter Bahn.

Vom Abbruch der landwirthschaftl. Ausstellung
 20 000 qMtr. Bretter, 2000 Lfd. Mtr. lange Balken, 10 000 Mtr. lfd. Rant-hölzer in allen Längen und Stärken, 3000 qMtr. Bohlen von 1.40 Mtr. an, Latten, einen großen Vollen neuer Fußböden, Scheunenthore, Latten- und Bretter-thorwege und Thüren, sehr gut erhaltene Flügel-, Kreuz-, Sechsfüllungs- u. Saal-thüren, Hallen-, Flur-, alle Sorten andere Fenster, Hausthüren und Thorwege sind in großer Auswahl vorhanden. Viel Röhreng, hohe Stehleitern für Maler, Vord-schwellen, eiserne Thüren, Fenster, Defen, Dachfenster, Schienengleise mit Weichen und Locomotiv, zu jeder Anlage passend, Wappe, Stachelkraut, 1 elegante Fahren-schlinge, 1 Wendeltreppe, billigen Lattenzaun und Lattenvorläufe, Brennholz, sofort zu verkaufen. — **Lager-Platz: Berlin, Gneisenaustraße 66**
Rloßka & Rühlo. — Telephon: Amt IV. Nr. 211.

Abbruch Berlin, Nitterstraße 45.
 300 000 Kisten- und andere Mauersteine, 200 Fuhren Kiamotten, 50 000 Dachsteine, Doppel- und einfache Fenster, 23 Stück schmiedeeiserne Zapfenanker, Flügel-, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren, geschnittene Balken, Sparren, Fußböden, Schmalbretter, Defen, Kochmaschinen u. s. w. Alles fast wie neu sofort billig zu verkaufen.

Abbruch Berlin, Nitterstraße 45.
 300 000 Kisten- und andere Mauersteine, 200 Fuhren Kiamotten, 50 000 Dachsteine, Doppel- und einfache Fenster, 23 Stück schmiedeeiserne Zapfenanker, Flügel-, Sechsfüllungs- und Kreuzthüren, geschnittene Balken, Sparren, Fußböden, Schmalbretter, Defen, Kochmaschinen u. s. w. Alles fast wie neu sofort billig zu verkaufen.

Jagdhund entlaufen.

Winterhündin, weiß mit braunem Kopf und Blatten, mit neuem Lederhals-band ohne Namen, auf den Namen **Halda Löwend**, Montag auf der Glienider Feldmark. Vor Anlauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben **Berlin SW., Friedrichstr. 220. Barolla.**

Zur Saat!
 1. **Schlanhardter Roggen**, auf leichtem Boden sehr ertragreich an Stroh und Korn.
 2. **Wupperthaler Roggen**, lohnendste aller Roggenarten.
 3. **Seine Zeelaender Roggen**, sehr lohnend, besonders widerstandsfähig gegen Frost, triert per Centner 8 Mark.
Dom. Selchow in der Markt.

Wupperthaler Saatroggen,
 der ertragreichste und widerstandsfähigste aller Sorten, giebt ob **Rittergut Marienfelde.**

Allen Rauchern,
 welchen an einer guten rauchbaren Cigarre gelegen ist, empfehle meine anerkannt besten Special-Tabaken:
El Agrado Mk. 50
Reichspost „ 50
Magnificos „ 60
Docks „ 60
Roland „ 70
 etc.
 Bei Entnahme von 300 Stück erfolgt Franco-Zusendung gegen Nachnahme. — Garantie. Umtausch gestattet. —
Gustav Schwabe,
 Cigarren-Verkauf-Geschäft, Berlin SW., Königsgräberstr. 24 a.

Pferdedecken.
 Grösse 120x150: 1,90, 2, 3, 4 Mk.
 Grösse 125x170: 2,25, 2,50, 3, 4-6 Mk.
 Grösse 160x200: 3, 3,50, 4, 5, 6-10 Mk.
Deckenfabr. A. Michaelis,
 Berlin SW., Friedrichstr. 7.

Seidenstoffe.
 Ausverkauf wegen Auflösung des Fabrik-Lagers bis zu 50 % unter Preis. **Brant- und Gesellschafts-** roben in schwarz, weiß und farbig, reinseid. **Merveilleux** Nr. 1,35, farbig 1,75 Mtr. **D-mak** 2,25. **Beiwet** 0,90. **Beluches** 1,25. **Seidensammlet** 1,75, ganzseid. **Woitze** Nr. 3, seid. **Kouit** Nr. 1 Mtr. im großen Sortiment. **Seidenreste.** Roben Inappen Maßes halber Preis. **Fabrik Berlin, Lindenstraße 58 I,** gegenüber Schützenstraße.

Gute Gerste
 taugt **Usoar Temor Berlin**, Neuenburgerstraße 17 a. **Repsluchen** jederzeit vorräthig.

Speise-Zwiebeln
 offerirt per Ctr. 4 Mark
Menger in Zoffen.

Saatroggen,
Wobbeier u. Schlanhardter, ersterer auf besserem, letzterer auf Sandboden vorzüglich benährt, verkauft per Centner mit 7 Mark das
Rittergut Klein-Klonitz.

Gras,
 pro Centner 15 Pfg verkauft die **Gutsverwaltung Osdorf** bei Marienfelde.

Roggen, Hafer Gerste, und Stroh kauft **F. W. Hänsch, Tempelhof,** Berlinerstraße 49.

Antirheuma.
 Besonders empfohlen gegen alle rheumatischen Schmerzen, gegen **Gicht, Gliederreissen, Hexenschuss, Seitenstechen, Hüftweh, Verrenkungen, Rückenschmerzen** u. s. w. Flasche à 75 Pf. und 1,25 Mk. Nur echt in der Haupt-Niederlage **Askaniische Apotheke, Berlin, Bornburgerstrasse 3 am Anhalter Bahnhof.**

Ueberraschend
 in ihrer vorzügl. Wirkung gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge**, wie Flecht-, Finnen, Mitesser, Leberhecke etc. ist anerkannt:
Bergmann's Carbolltheerschwefelseife von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul** (mit d. Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 50 Pf. vorräth.
Teltow's Apotheke Nitze, Hellmuth Liehr, Nowawes: A. Richter, Südende: Heinr. Hartrath.

Gesang-Unterricht

nach bewährter Methode erteilt **Elisabeth Jaentsch**, geprüfte Gesanglehrerin, **Berlin W., Raglestr. 9 I,** beim Wanneseebahnhof Gr.-Görschenstr.

Zur Bereitung von **Diners, Soupers, kalten Buffets** empfiehlt sich **Otto Zloth**, Koch, **Berlin SW., Teltowerstraße 8, Tel.-Amt VI. 1921.** Damen können ebenfalls die feine Küche erlernen.

W. Rehbein jun. Nachflg. Wilmersdorf,
 Berlinerstraße Nr. 25.
 Ich offerire als vorzogl.:
„Grabe Hildegard“-Brikets.
 Sommerpreis (bis 1. Okt. d. Js.): 1000 großes Format M. 8,50 | frei 1000 mittleres Format M. 7,50 | Keller. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung.
 Die Brikets aus den Werken der Gesellschaft „Grabe Hildegard“ tragen, um jede Täuschung des Publikums durch minderwertige Marken zu verhindern, die volle Firmen-Bezeichnung.

Zur Herbstbestellung empfohlen **Thomasthale, Rainil, Düggel** und diverse künstliche Düngemittel.
F. Oertels Kaltwerke, Boffen.

Eine frischmilchende **Ruh mit Kalb** steht zum Verkauf bei **Widner Fenz** in **St.-Beeren.**

Zwei flotte Jüder,
 braune Stuten, stehen sofort billig zum Verkauf. Näheres beim Kutscher, **Villa „Auf der Höhe“**, Bergstr., Wannsee.

Zwei Aderpferde,
 mittelschwer, auch einzeln gehend, nicht über 8 Jahre alt, zu laufen gesucht.
Kausch, Obergärtner, Neu-Babelsberg, Bödman's Hof.

Geschäfts-Verkauf.
 Ein Kolonialwaarengeschäft und Getreidehandlung mit oder ohne Grundstück ist erbtheilungsfähig zu verkaufen. Näheres durch **Theodor Bosdorn** in **Potsdam, Funterstraße 16.**

Vier Mark kosten 12 Kabinets- und 12 Bisttblinder **b. Böhme, Berlin, Lindenstr. 43,** gegenüber der Zimmerstraße.

Bäckerei-Grundstück in **Mariendorf**, neu und komfortabel gebaut, wegen Todesfall billig zu verkaufen. Anzahlung 15 000 Mtr. Näheres **Ernst Bodin, Steglitz.**

Ein ordentl. Mädchen, nicht unter 17 Jahre, für Kinder und Hauswirtschaft gesucht. **Frau Kaufmann Haupt, Zehlendorf, Potsdamerstr. 3.**

Junges Mädchen m. feinguten Kenntnissen sucht Stellung als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau, auch bei Kindern. Näheres b. **Frau Hoyer, Zehlendorf.**

Ein junger Mann sucht Stellg. als Hausdiener oder Beschäftigung beim Gärtner. **Alv. Neu-Zehlendorf.**

Dringende Bitte an edle Herrschaften!
 Ein kranker Mann, der durch ein neun Monate langes Lungenleiden in die bitterste Noth gerathen, einige Monate Weiche schuldet und durch Wänderung der letzten Sachen nun am Rande der Verzweiflung steht, bittet um gütige Gaben, auch abgelegte Kleidungsstücke. **Gest. Offerten an Werner, Berlin, Steinstraße 11, Hof links III.**

Berliner Theater.
Königl. Opernhaus. Der Ring der Nibelungen.
Königliches Schauspielhaus. Vasantasara.
Deutsches Theater. (Schumannstraße.) Eifer. Der Takt.
Leipzig-Theater. (An der Kronprinzenbrücke.) Madame Sans-Gene.
Berliner Theater. (Charlottenstraße.) Minna von Barnhelm. Anf. 7 1/2 Uhr.
Reuss-Theater. (Schiffbauerdamm 4/5.) Jugend.
Waller-Theater. (Wallnertheaterstr.) Die Räuber. Anfang 8 Uhr.
Theater unter den Linden. (Wehrenstraße 57.) Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Refektorium-Theater. (Blumenstraße.) Demi-Monde. Anfang 7 1/2 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Der Volksfänger. Anf. 7 1/2 Uhr.
Adolf Ernst-Theater. (Dresdenerstraße 72.) Volottes 28 Tage. Anfang 7 1/2 Uhr.
National-Theater. (Große Frankfurterstraße.) Ein Modell.
Alexanderplatz-Theater. Verbotene Liebe.
 Die zu eine Collage.

Ein seltenes Fest.

Klein-Beeren, 11. September.

Oh, Freudigste Festesstimmung herrschte gestern in unserem Orte. Der Geburtstag unseres geehrten Mitbewohners, des Seniors der Kreisvertretung, Rittergutsbesizers Amtsvorstehers Berend, gab hierzu willkommenen Anlass. Eingeleitet wurde die Feier am frühen Morgen durch ein Ständchen der Brüder Kapelle.

Die Mitglieder der Gemeindevorstände von Groß- und Klein-Beeren überreichten eine, von einem Zeichenprofessor des Herolds-Amtes künstlerisch aufbereitete Adresse folgenden Inhalts: Groß- und Klein-Beeren, den 10. September 1894. Hochverehrtester Herr Amtsvorsteher!

Hochwohlgeborener Herr!

Durch des Allmächtigen Gnade ist es Euer Hochwohlgeborntem vergönnt, heute das 80. Lebensjahr zu vollenden.

Freudigst bewegt wünschen wir Ihnen, Namens der durch uns vertretenen Gemeinden Groß- und Klein-Beeren, aus diesem Anlass Gottes reichen Segen. Möge Ihnen, unter Gottes gnädigem Bestande, noch ein langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein. Zugleich gedenken wir dankbarst der vielen und großen Verdienste, welche Sie sich in Ihrer langjährigen, ehrenamtlichen Thätigkeit um das Wohl unserer Gemeinden in reichem Maße erworben haben. Ihr Wirken wird ein wichtiges Kapitel in der Geschichte unserer Gemeinden bilden.

Die Gemeinde-Vorstände von Groß-Beeren Klein-Beeren. (Unterschriften.)

Der Kriegerverein von Groß-Beeren war in feierlichem Aufzuge — mit Musikkapelle und Fahne — erschienen. Vereine hatten zur Begrüßung Deputationen entsandt. Die Zahl der Gratulanten zählte nach Hunderten. Ein Zimmer vermochte die sinnigen Geschenke, welche Freunde und Verehrer dem Jubilar spendet, kaum zu fassen.

Den Stanzpunkt des Tages bildete die feierliche Ueberreichung eines hervorragenden schön gearbeiteten, aus der Fabrik des rühmlichst bekannten Silberwaaren-Fabrikanten Schneider, Berlin, Stallschreiberstraße 52, hervorgegangenen, werthvollen Pumpens, durch die Herren Landrath Stuhnenrauch und Kreisdeputirten Ritterkassath Keller. Aus getriebenem Silber hergestellt und innen faul vergoldet, bildet der Pumpen ein Meisterwerk der Silberschmiedekunst. Der Pumpen trägt die Widmung:

Dem eisernen Amts-Vorsteher, Herrn Rittergutsbesitzer Hermann Berend, Klein-Beeren,

zur Vollendung seines 80. Lebensjahres gewidmet von seinen Freunden im Kreise Teltow.

Eine außerlesene Tafel-Gesellschaft vereinigte sich Nachmittags zu einem lustlichen Mittagsmahle, bei welchem der General-Lieutenant a. D. von Rauchhaupt den Kaiserloast ausbrachte.

Die Tafelmusik wurde von der 25 Mann starken Trebbiner Kapelle vorzüglich ausgeführt. Erst gegen Mittagnacht leerte sich das gastliche Haus.

Der noch außerordentlich tüchtige Jubilar war über alle Beweise der Zuneigung, Verehrung und Anerkennung tief gerührt und hat diesen Gefühlen mehrfach beredten Ausdruck verliehen.

Gott schütze den Jubilar nach viele, viele Jahre! Das ist unser inniger Geburtstagswunsch.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 11. September.

Uebungs-schießen mit scharfer Munition sind in diesen Tagen von verschiedenen Artillerie-Regimenten außerhalb der gewöhnlichen Schießplätze vorgenommen worden. Bei jedem dieser scharfen Schießen gehen gewöhnlich Geschosse blind. Nach Schluß der Uebung wird regelmäßig durch die Mannschaften eine Abluchung des Terrains vorgenommen, wobei es aber vorkommt, daß nicht sämtliche blindgegangene Geschosse aufgefunden werden. Die nachträgliche Auffindung nicht freipirter Geschosse auf den betreffenden Fluren ist somit nicht ausgeschlossen, und die Möglichkeit späterer Explosion solcher nicht freipirten Geschosse bei äußerer Einwirkung auf dieselben liegt selbst nach längerer Zeit noch vor. Es wird deshalb dringend gerathen, aufgefundenen Artilleriegeschosse der großen Gefahr wegen nicht vom Fundorte zu entfernen, sondern die nächste Behörde von dem Funde zu benachrichtigen. Die widerrechtliche Aueignung der verschossenen Munition ist zudem auch strafbar und zwar mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 900 Mark.

Die augenblickliche Witterung muß doch nicht ganz so schlecht sein, wie sie gewöhnlich dargestellt wird, sonst könnten Erscheinungen, wie die nachstehend registrierten, nicht vom Norden und Süden her gemeldet werden. Das „Midd. Tagbl.“ erzählt: Ein seltenes Produkt dieser herblichen Tage, eine rosige Apfelblüte, wird uns von einem Abonnenten in Sybelsbaum u. s. w. überbringt. Dieselbe wurde von der Spitze eines Baumes gepflückt, als die Früchte desselben abgerntet wurden. — Am selben Tage lesen wir im „Schwarzwalder Boten“ Folgendes: Von Weiligenbrunn wird uns mitgeteilt, daß im dortigen Orte ein Birnbäumchen in schöner Blüthe steht. Ein dem Schreiben beigefügter Zweig bestätigt dies. Leider wird das regnerische Wetter, welches das rasche Abfallen der Blüthen bewirkt, den Besuchern des Birnenmarktes nicht mehr den Genuß seines Anblicks gestatten.

Zur Warnung für Bauherren möge folgender Fall dienen, den die „Midd. Sta.“ mittheilt: Ende vorigen Monats kam auf den Neubau Bergstraße 24 ein Händler, der Neubauten zu besuchen pflegt, und kaufte von den Arbeitern B. und K., die bei dem Rohrleger W. beschäftigt waren, Bleirohr-Material, welches dieselben umgeschmolzen hatten, und zu dessen Verlauf sie natürlich nicht befugt waren. Die Sache kam ans Licht und B. und K. wurden in Untersuchung gezogen; sie behaupteten, den Händler, der das Blei erworben hatte, nicht zu kennen. Erst in den letzten Tagen gelang es, diesen in der Person eines

Händlers B. in der Reinickendorferstraße in Berlin zu ermitteln, wo derselbe mit mehreren Anderen zusammen ein blühendes Geschäft mit allerlei Sachen, deren Herkunft nicht ganz zweifellos ist, betreibt. Er hat zugegeben, von B. und K. damals 100 Pfund Blei zum Preise von 4 Mark 65 Pfennig gekauft zu haben, während der reelle Preis ungefähr 13 Mark pro 100 Pfund ist. Die Beiden haben also den Bauherren an einem einzigen Tage um 13 Mark geschädigt. Da es nun nicht unwahrscheinlich ist, daß solche Verkäufe nicht vereinzelt dastehen, sondern wegen der Leichtigkeit, mit der sie ausgeführt werden können, jedenfalls schamvoll betrieben werden, so kann man erweisen, welches Kapital den Bauherren auf diese Weise verloren geht. Nach dem angeführten Beispiel muß auch angenommen werden, daß solche lukrativen Geschäfte von Händlern mit Vorliebe betrieben werden. Im Interesse der Bauunternehmer liegt es jedenfalls, daß sie solchen Treibern scharf ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Groß-Lichterfelde, 10. September.

Id. In den Räumen des Restaurant „Zum Lindenspark“ fand am Sonnabend der Schluß der am Montag durch die Unkunst des Wetters unterbrochenen Sedanfeier der Gemeinde-Schule 2 statt. Leider war das Wetter wieder recht unfreundlich. Glücklicherweise hatte aber der Regen auf einige Stunden ausgesetzt und es konnten die beabsichtigten Vorstellungen in dem geräumigen Hintergarten zur Ausführung gelangen. Die eigentliche Feier begann mit einer schwungvollen Rede des Herrn Lehrer Warnke, der in begeisterten Worten ein Bild der großen Zeit vor unserer geistigen Auge entrollte. Mit Behmut gedachte der Herr Redner der Zeit, wo fränkische Horden raubend und sengend in Deutschland einbrachen und toller als die Bandalen hausten, deutsche Landesheile, Elsaß und Lothringen, vom Mutterlande losrissen und die Bewohner zwangen, fremde Sitte und Sprache anzunehmen. Einer Schilderung der Zeit tiefer Erniedrigung nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt und des Regimes Hieronymus, folgte ein Bild der erhabenen Tage von Breslau, wo der König rief und Alle Alle kamen. Den Schluß bildete eine Betrachtung der großen Zeit von 1870, in der die Feldenszuren Kaisers Wilhelm I und des späteren stillen Dulders, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm an der Spitze der Armeen hinausjagen, um den Erbfeind für die dem greisen Monarchen angethane Beleidigung zu züchtigen. In dem der Herr Redner die letzten Vorgänge in dem Seinerbabel noch streifte, schloß er mit dem Wunsche: „Rastlos in seiner Arbeit, fähig in seinem Denken, gerecht in seinem Thun, fest in seiner Sitte, sicher in seinem Recht, stark in seiner Wehr, so manne unser Volk zuversichtlich seine Zukunftsbahn. Mäßig im Glück, muthig im Mißgeschick erlangt es die Vollendung seiner Einheit, den Frieden, die Freiheit! Heil Dir Germania. Anhaltender lebhafter Beifall dankte dem Herrn Redner für die warmempfundenen Worte, die in den Herzen der Zuhörer nachklangen. Hierauf nahm Herr Rektor Hilger das Wort. Dasselbe galt dem Toast auf Seine Majestät den Kaiser. Jubelnd stimmte die Menge ein und anschließend wurde die alte Kreuzerhymne gesungen. Herr Lehrer Hennig leitete die Chor-Gesänge, die recht wirkungsvoll zu Gehör gelangten. Zuerst durch Mädchen, dann durch Knaben wurden auf den Tag bezügliche Gedichte zum Vortrag gebracht. Dieselben wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Besondere Anerkennung fand das herrliche Gedicht: „Ein Volk, das seine Thaten nicht besänge“, das mit Gefühl und tiefer Empfindung gesprochen wurde. Zwischen durch hatte die bekannte Müller'sche Kapelle aus Friedenau konzertiert und ein ganz reizendes Programm abgewickelt. Die vorzüglichen Leistungen boten einen hohen Genuß. Den Schluß des Festes im Garten bildeten prachtvolle Reigen, die begleitet von Gesang zuerst von der ersten und zweiten Mädchenklasse unter Leitung von Fräulein Koska und dann von den Knaben gesungen wurden. Die prägnanten rhythmischen Bewegungen boten ein so niedliches Bild, daß man sich daran gar nicht satt sehen konnte. Die in Rede stehenden waren aber auch außerordentlich sorgfältig eingeübt. Die Knaben brachten noch eine recht hübsche turnerische Leistung in Form einer Pyramide zur Vorführung. Dieselbe hatte ebenfalls anhaltenden Beifall. Etwa eine halbe Stunde später wurden die Fahnen zur Schule zurückgebracht. Die zahlreiche Begleitung der mit buntpapernen Papierlaternen ausgerüsteten Kinder bot einen recht hübschen Anblick. Leider begann aber wieder das jammerhafte Regenerwetter, das jetzt in Permanenz erklärt zu sein scheint. Für die Kinder trat um 8 Uhr der Schluß des Festes ein. Der unermüdbare Lindemirch ließ es sich aber nicht nehmen, denselben noch durch Abbrennen eines Feuerwerks eine Ueberladung zu bereiten; er erntete dafür den reichsten Dank des kleinen Volksknecht. Im Saale hatte sich noch ein kleines Tanzkränzchen entsponnen. Dasselbe erreichte erst nach Mitternacht sein Ende. Trotz des unglücklichen Wetters kann die Schule 2 mit Genugthuung auf den Ausfall des Festes zurückblicken. Allenfalls ist den Leistungen die gebührende Anerkennung zu Theil geworden.

Steglitz, 10. September.

r. Ein Hausierer bot in diesen Tagen hier Trüffel zum Kauf aus. Ein hiesiger Bürger, der davon gekauft hatte, ließ dieselben von Herrn Landkassengärtner Siehe, der in der Pflanzenkunde als ein berühmter Fachmann gilt, untersuchen. Dieser hat festgestellt, daß man es hier nicht mit Trüffeln, sondern mit den getrockneten Scheiben des Bodist-Bilzes zu thun hat. Der Bodist, ein bei uns häufig vorkommender Staubbilz, besitzt giftige Eigenschaften, wenn auch nicht in dem Grade, daß er das Leben direkt gefährdet; doch sind die Verdauungsstörungen derartige, daß vor dem Genuß dringend gewarnt werden muß. Es ist also hier große Vorsicht geboten. Die Trüffel zeichnen sich auch im getrockneten Zustande durch einen angenehmen Geruch aus.

Kz. Rein Vorort im Westen Berlins wird so häufig und gern von ambulanten Künstlern aufgesucht, wie Steglitz. Auf dem zur Aufstellung von derartigen Schaustätten vorzüglich geeigneten „Festplatz“ wechselt das Bild gar oft, und

wer einige Male im Monat an Steglitz vorbeifährt, muß glauben, daß dort ein Volksfest das andere jagt. Kunststreiter und Seiltänzer schlagen ihre Arena dort auf, Drehorgelne rufen zum Karussell, und in verschiedenen Buden werden Schenkwürdigkeiten aller Art gezeigt. An schönen Abenden, deren jetzt leider nur wenige sind, beschieben sind, mozt und mallt es hin und her, und die nach Hunderten zählenden Besucher dieser „Festwiese“ die jetzt gerade wieder voll besetzt ist, lassen auch ein gut Stück Geld bei den Künstlern, was sich bald bei ihren Kollegen draußen herum-spricht.

Schöneberg, 11. September.

—ng. Um die Erlaubniß zum Betrieb der Gastwirtschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier und anderen nicht unter die Gattung von Branntwein oder Spiritus fallenden Getränken von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen, was bei Gemeinden von mehr als 15 000 Seelen nur auf Grund eines Ortsstatuts geschehen darf, hatte der hiesige Gemeinde-Vorstand bei der Gemeinde-Vertretung den Erlaß eines solchen Ortsstatuts beantragt. Die Vertretung hat jedoch mit allen gegen zwei Stimmen, diejenigen des Gemeinde-Vorstehers und eines Schöffen, den Antrag abgelehnt.

Deutsch-Wilmersdorf, 9. September.

—kt. Die von dem Schriftsteller Herrn Neumann-Strela veranstaltete Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten eines schwer erkrankten Journalisten hat gestern Abend in den Sälen des Victoria-Gartens stattgefunden und war recht zahlreich besucht. Zu den Mitwirkenden gehörten in erster Linie die Herren Regisseur Boch, Fiedler, Klaviervirtuose Karl Kamp, Opernsänger Alfred Fabisch und namentlich Fräulein Katharina Wille. Zunächst kam das historische Lustspiel „Hanswurst“ von Otto Noquette zur Aufführung. Die schwierige Rolle des „Hanswurst“ lag in den Händen des Fräulein Wille. Der ungetheilte Beifall, der der Künstlerin gesendet wurde, war ein wohlverdienter. Die Sprache der jungen Dame ist natürlich, der Humor trocken, die Komik zwanglos. Das schwierige Alphabet im Stücke führte Fräulein Wille glänzend durch. Auch ihre Einlage, „Wingstlied“, aus „Waldbühnen's Braut-fahrt“ von Otto Noquette, gefiel sehr und brachte ihr mehrere Hervorrufe ein. Herr Regisseur Boch hatte Lichtigkeiten geleistet; in dem Singspiel „Aus Liebe zur Kunst“ gab er den Buchbinder Kulide ganz vortrefflich. Herr Fiedler als Registrator, und als Breuhauer im „Hanswurst“, hatte beide Rollen vorzüglich durchgeführt. Fräulein Gertrud Hangel-dorf als Dienstmädchen bei Strobel trug zu dem Gelingen des Stückes nicht wenig bei. Herr Varitonist Alfred Fabisch erntete gleichfalls großen Beifall durch den Vortrag „Die beiden Grenadiere“ von Robert Schumann und Prolog zu der Oper „Bajazzo“ von Ruggiero Leoncavallo. Der Sänger verfügt über ausgiebige Stimmmittel; seine Ausbildung erhielt er im Eichenberg'schen Konservatorium. — Herr Karl Kämpf ist in Berliner Kreisen ein wohlbekannter Konzert-pianist. In der neueren Zeit ist er auch als Kom-ponist aufgetreten. Das für den Abend komponierte reizende Wingstlied, aus „Waldbühnen's Braut-fahrt“ brachte ihm und der Sängerin große Ehrenten ein. Seine „Lyrische Stücke“ bezogen in der Fachpresse eine sehr anerkannten Kritik. Von Mitte Oktober bis Mitte Dezember tritt der gekannte Künstler mit Frau Stralendorff eine Tournee durch einige preussische Provinzen an. Der Erfolg wird hoffentlich nicht ausbleiben. Sämmtlichen Mitwirkenden bei der Wohltätigkeits-Vorstellung soll auch noch an dieser Stelle der besondere Dank ausgesprochen werden. Der Dichter Otto Noquette in Darmstadt hat zu Gunsten des wohlthätigen Zweckes der Vorstellung auf sein Autor-Donorar für den Abend verzichtet.

Groß-Beeren, 10. September.

Q. Unserem Wiltbürger dem Stations-Vorsteher Herrn Senft ist die Auszeichnung zu Theil geworden, auf der 39. Wander-Versammlung der Biennzführer die bronzene Staats-Medaille für ausgezeichneten Hönig zu erhalten.

Nowawes, 11. September.

—* Von hier wird der „Votsdamer Zeitung“ geschrieben: Empörnde Vorkommnisse haben sich in unserem Nachbarorte Nowawes abgespielt. Dort hauste seit längerer Zeit die Familie des Abtheilers Hermann Krüger, im Volks-munde als der „schwarze Krüger“ bekannt. Kr., ein gewaltthätiger, brutaler Charakter, blüht bereits auf 26 Vorkränen zurück und hat sich im Leben herzlich wenig um seine Familienangehörigen besümmert, so daß diese vielfach im Potsdamer Armen-hause als Obdachlose Wohl finden mußten. Den Nachforschungen der Behörden verstand sich Kr. oft in raffinierte Weise zu entziehen, indem er in einem Kahn auf der Havel nachigte und sich vom Fischfang u. s. w. ernährte. Nachdem nun seine eigenen beiden Töchter heranwachsenden waren, verließ Kr. auf die schamvolle Idee, diesen Töchtern zuzuführen und den Lohn dafür in die Tasche zu stecken. Ein Abtheilerquartier befand sich in einem arößeren Restaurant, dessen Wirth sammt noch drei Personen, also mit Krüger fünf, in die eingeleitete Unter-suchung verwickelt worden sind. Daran noch nicht genug, hat Kr. auch seit langer Zeit selbst ver-botenen Verkehr mit seinen Töchtern gepflogen. Der erbitterte Verbrecher soll vollkommen ge-fährlich sein.

Middorf, 10. September.

—* Einen recht boshaften Streich hat eine bisher nicht ermittelte Person in einer der letzten Nächte in verschiedenen Dörfern verübt. Der Thäter hat nämlich zahlreiche Schaufenster, namentlich von Gastwirthern, sowie verschiedene Parterrefenster von Privatpersonen mit Eisen-lack bemalt, desgleichen verschiedene Firmenschilder überstrichen und damit total verborben. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, den Urheber zu ermitteln, damit derselbe einer wohlverdienten Strafe nicht entgeht.

Britz, 10. September.

—* Das Straßenbau- und Ent-wässerungsprojekt für die Rudowstraße ist nunmehr fertiggestellt. Es hat sich ergeben, daß eine unterirdische Abwässerung der Rudowstraße ohne irgend welche Schwierigkeiten ausführbar ist. Es dürften deshalb die Arbeiten demnächst be-

ginnen. Zu bedauern bleibt nur, daß für die Abwässerung der Hausgrundstücke in Britz in keiner Weise gesorgt ist, denn die projektierte Ent-wässerungs-Anlage soll nur zur Abführung des Niederschlagsabwassers von der Straße dienen. In früheren Verhandlungen wurde zwar festgestellt, daß der Anschluß der Hausgrundstücke in der Rudow-, Werder-, Bürger-, Jahn- und Chaussee-straße in Britz an die Rixdorfer Kanalisations-leitungen vollständig möglich ist, indessen hat die Gemeinde Britz geglaubt, diese Verhandlungen nicht weiter führen zu sollen. Es wird daher den hiesigen Hausbesitzern nichts anderes übrig bleiben, als die Abwässer in Senkgruben zu sammeln und abzufahren.

Aldershof, 10. September.

—* Vor Kurzen machten zwei Radfahrer einen Ausflug auf ihren Maschinen und befanden sich Abends auf der Chaussee in der Nähe unseres Ortes. Hier forderte ein Amtsdienner sie auf, ab-zustiegen und ihre Legitimation vorzuweisen. Beide Herren fühlten sich in Folge dessen veranlaßt, bei dem Amtsvorstand Herrn von Oppen Beschwerde einzulegen. Darauf ist die folgende Antwort eingegangen: „Auf Ihre Anfrage vom 30. v. Mts., betreffend Revision der Legitimation als Radfahrer, diene Ihnen zum Bescheide, daß die Polizeibeamten nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sind, sich zu überzeugen, ob ein Radfahrer mit der erforderlichen Legitimation versehen ist. Der Amtsvorsteher von Oppen.“

— Die gründlich verregnete Passafestfeier der hiesigen Sozialdemokraten hat dem „Dampfboot“ zufolge Abends zu einem blutigen Lastritt zwischen mehreren Festtheilnehmern geführt. Drei Alt-Glieder hatten in der zehnten Stunde einem Berliner, der sich zum Bahnhof begeben wollte, auf der Asphaltchaussee aufgelauert, wobei derselbe einen Messerlich am rechten Arm erhielt. Der Ueber-fallene wurde in Folge des Blutverlustes ohnmächtig und mußte zum Arzt geschafft werden.

Provinzialles.

Charlottenburg, 11. September.

K. Das Spiel mit sogenannten Schlüssel-büchsen und Salonpistolen hat am Sonntag Nach-mittag wieder einmal einen schweren Unfall be-richtet. Am genannten Tage machten sich nämlich mehrere Knaben im Alter von zehn bis elf Jahren das Vergnügen, in der Wohnung des Arbeiters Stranz hieselbst zur Feier des Ge-burtstages seines ältesten Sohnes ein Scheibenschießen mit Schlüsselbüchsen und Salonpistolen zu veranstalten. Anstatt sich nun mit dem Ab-schießen von kleinen Bolzen und Papierproppen zu begnügen, kamen die Knaben auf die unglückliche Idee, die Büchsen mit Schrot, den sie sich heimlich verschafft hatten, zu laden. Plötzlich zerbrach eine der ziemlich großen Schlüsselbüchsen und der größte Theil der Ladung flog dem zehnjährigen Sohn des oben erwähnten Arbeiters mit solcher Heftigkeit ins Gesicht, daß er mit lautem Ausschrei und blut-überströmt zusammenbrach, während einem anderen Knaben ein Finger der linken Hand abgerissen wurde. Der erste schwerverwundete Knabe wurde nun zwar schnell nach dem Krankenhaus ge-schafft, es steht aber nach Ausspruch der Anstalts-ärzte noch sehr die Frage, ob er bei seiner schwäch-lichen Natur wird mit dem Leben davonkommen, da er in Folge des ausgebluteten Schrottes außer-em in Krämpfe verfallen ist.

K. Weipensee, 8. September. Mangel an Vorsicht und die leidige Klatschsucht haben gestern Abend hier ein großes Unglück verurteilt. Die Frau des an der Prenzlauer Chaussee wohnenden Werobahnfuhrers W. war zu einer in der Nähe wohnenden Freundin auf den Klatsch gegangen, während ihre beiden Kinder, ein Knabe von vier und ein Mädchen von drei Jahren allein in der Wohnung zurückblieben. Kurze Zeit nachher hörten die Nachbarn fürchterliches Geschrei in der W.'schen Wohnung; sie holten den Wirth herbei, der die Wohnung sofort öffnen ließ und nun bot sich den Eintretenden ein erschütterndes Bild dar. Die beiden Kinder lagen in der Küche vollständig durch-näßt und dampfend auf der Erde und neben ihnen umgestoßen ein Holzfüßel mit schmutziger Wäsche. Wie sich bald herausstellte, hatten die Kinder beim Spielen den Schmel, auf welchem die heiße Wäsche getauten, umgerissen und sich das Wasser über den Leib gegossen. Beide Kinder zeigten fürchtbare Brandwunden am ganzen Körper und mußten schleunigst nach dem Krankenhaus geschafft werden. Bei dem Mädchen ist nach Auspruch der Anstalts-ärzte leider wenig Hoffnung vorhanden, dasselbe am Leben zu erhalten; während der Knabe außer Gefahr sein soll.

Feiern und Versammlungen.

Berlin, 11. September.

— Im Restaurant „Zum Bürgergarten“ fand am Sonntag für die Oberführer der frei-willigen Feuerwehren des Kreises Teltow eine Sitzung statt. Die Leitung der Versammlung lag der Treptower Wehr ob, bei der auch die nächst. Wanderversammlung abgehalten werden wird. Der Vorsitzende derselben, Herr Wösch, eröffnete gegen 12 Uhr die Sitzung, begrüßte die Versammlung und ertheilte allem guten Brauch gemäß die des Landesherren zu gebenden und einzustimmten in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nachdem festgestellt war, daß sechszehn Wehren vertreten seien, wurde der einzige Punkt der Tagesordnung, die Bildung eines Unter-verbands für den Kreis Teltow, zur Diskussion gestellt. Herr Oberführer Schmidt aus Coppenitz bewirkte als erster Redner, daß die Verhandlungen auf dem Provinzial-Verbandstage zu Wittichenberge die Angelegenheit vollständig ver-schieden hätten und daß es nöthig sei, den Statuten-Entwurf aus Neue durchzuberathen. Der Herr Redner betonte, daß es ihn eine besondere Freude bereite, auf das erste Projekt, Bildung des Unter-verbands für den Kreis Teltow allein, zurück-zugreifen zu müssen; der Kreis sei stark genug für einen solchen Zweck und außerdem würden die Interessen zweier verschiedener Kreise leicht mit-einander in Konflikt gerathen. Oberführer Fuhr-mann aus Tempelhof gab die Erklärung ab, daß die ihm unterstellte Wehr der Bildung eines Unterverbands nicht zustimme, sobald irgend welche

